

Erscheint täglich Abends

Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner

Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr

die 6gepal. Kleinzeile oder deren Raum für 1 Tag 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigenannahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigenannahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Fernsprech-Anschluss Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Für den Monat Dezember bezieht man die „**Thorner Ostdeutsche Zeitung**“ nebst „**Illustrirtem Unterhaltungsblatt**“ bei allen Postämtern für 67 Pfg., in den Ausgabestellen, sowie in der Geschäftsstelle für 60 Pfg. (ohne Botenlohn.)

Vom Reichstage.

97. Sitzung. Dienstag, den 26. November 1901.
Eröffnung 2 Uhr.

Am Bundesratsitz: Staatssekretär Graf Posadowsky. Präsident Graf Ballesbreim: Die Sitzung ist eröffnet. Ich erlaube mir, die Herren Kollegen nach der längeren Pause aufs Herzlichste hier wieder zu begrüßen. (Bravo!)

Wir haben zunächst eines schmerzlichen Ereignisses zu gedenken, welches Se. Majestät den Kaiser, sein Allerhöchstes Haus, die deutschen Fürsten und das deutsche Volk auf das Tiefste erschüttert hat und welches auch zahlreiche außerhalb unseres Volkes stehende Kreise mit der schmerzlichsten Anteilnahme erfüllt hat. (Die Abgeordneten haben sich von den Plätzen erhoben.) Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Friedrich Viktoria, diese erhabene, mit den glänzendsten Gaben des Geistes und Herzens von Gott ausgezeichnete und begnadete Fürstin, die geliebte, unvergeßliche Mutter unseres Kaisers, die Witwe des Heidenkaisers Friedrich, Beschützerin alles Guten und Edlen auf der Welt, wie auch segensreiche Helferin der Armen und Elenden, ist am 5. August d. Js. aus diesem Leben geschieden. Ihr geistiges Andenken wird in ihrem Volke fortleben. Namens des Reichstages habe ich alsbald nach dem Tode der Kaiserin-Mutter Sr. Majestät dem Kaiser dem tiefsten Schmerz, welcher den Reichstag befehl, Ausdruck gegeben, wofür Se. Majestät huldreichst gedankt hat.

Der Reichstag hat sein Beileid ausgesprochen anlässlich des Todes des Präsidenten Mac Kintley und des früheren Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe.

Der Präsident gedenkt hierauf des Todes der Mitglieder des Reichstages Bember (Zentr.), Wintermeyer (freis. Vpt.), Dr. von Siemens (freis. Vgg.), Johannsen (Däne), Dr. Schönlank (Soz.), Dr. Behr (natl.). Die Mitglieder erheben sich zum Andenken an die Verstorbenen von ihren Plätzen.

Das Haus tritt darauf in die Tagesordnung ein. Die Novelle zur Strandungsordnung wird in zweiter Lesung debattiert angenommen.

Es folgt die zweite Beratung der neuen Seemannsordnung. Die ersten Paragraphen werden nahezu debattiert angenommen.

Zu § 3a begründet Abg. Schwarz-Lübeck (Soz.) einen Antrag, wonach die vom Bundesrat zu erlassenden Bestimmungen über Zahl und Art der Schiffsbesatzung,

mit welchen die Schiffe zu besetzen sind, sich auch auf die Zahl und Art der Schiffsleute erstrecken sollen.

Unterstaatssekretär Nothe bekämpft diesen Antrag. Abg. Frese (Freis. Verein.) tritt ebenfalls dem Antrage Schwarz entgegen.

Abg. Kirsch (Zentr.) bittet, den Antrag abzulehnen. Nach kurzen Bemerkungen des Abg. Schwarz (Soz.) spricht

Abg. Stodmann (Vpt.) sich gegen den Antrag aus. § 3a wird unter Ablehnung des Antrages Schwarz in der Fassung der Kommission angenommen.

Nach § 4, welcher von den Seemännern handelt, sollen diese mit einem Vorposten und zwei Schiffsärztlichen Beisitzern besetzt sein.

Abg. Cahensly (Zentr.) beantragt eine Aenderung dahin, daß von den Beisitzern einer der Kreise der fahrenden Schiffsleute entnommen sein muß.

Abg. Megger (Soz.) befürwortet einen Antrag, der sich in seinem ersten Teile mit dem Antrage Cahensly deckt. Weiter verlangt dieser Antrag, daß die Verhandlungen, sowie die Verhandlung der Urteile und Beschlüsse öffentlich und mündlich sein müssen. Ferner soll den Schiffsärzten außer den Reisekosten eine Vergütung von 5 Mk. für jede Sitzung gewährt werden.

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt, daß die Seemänner keine Strafschiffe seien, sondern nur über gewerbliche Angelegenheiten zu entscheiden haben sollen. Wenn ein Kapitän die Schiffsleute abhört, den Beschwerden nachzugehen, so ist das ein Vergehen gegen das Strafgesetz, und sogar ein Versuch hierzu ist als Mordtat bereits strafbar.

Bremischer Bevollmächtigter Senator Dr. Pauli erklärt, es komme bei der Vorlage vor allem darauf an, daß eine Grundlage geschaffen werde für eine gerechte Rechtsprechung. Redner betont, in Bremen habe man nichts dagegen, daß tüchtige, zuverlässige, unbefangene und durch Agitation unverdorben Schiffsleute (Vahren bei den Sozialdemokraten) in das Seemant hineinkämen, nur dürfe man es nicht obligatorisch in das Gesetz hineinschreiben.

Abg. Bargmann (Freis. Vpt.): Der Kommissionsbeschluss enthält einen Fortschritt gegenüber dem bisherigen Rechtszustand, doch halten wir nach zwei Richtungen hin eine Erweiterung für nötig. Die Öffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens ist geboten, um die Garantien für eine unparteiische Rechtsprechung zu verstärken. (Beifall links.)

Hierauf wird ein Verfassungsantrag angenommen. Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr. (Wahl des Ersten Vizepräsidenten; Duell-Interpellation; Fortsetzung der Beratung der Seemannsordnung.) Schluß 5 1/2 Uhr.

Deutsches Reich.

Ernennungen. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des Geh. Oberfinanzrats Lehmann zum Wirkl. Geheimen Oberfinanzrat und des Unterstaatssekretärs im Finanzministerium, Geh. Oberfinanzrat Heller zum Wirkl. Geheimen Oberfinanzrat mit dem

Ränge der Räte erster Klasse, sowie die Verleihung des Charakters als Wirkl. Geheimen Oberregierungsrat mit dem Range eines Rats erster Klasse an den Verwaltungsgeschäftsrat Freytag.

Der Seniorenkongress trat gestern vor der Plenarsitzung zusammen, um den Gang der parlamentarischen Arbeiten zu regeln. Beschlossen wurde folgender Arbeitsplan: Die Beratung der Seemannsordnung, soll Mittwoch durch die Verhandlung über die Interpellation der Abg. Bassermann (nat.-lib.) und Genossen wegen der Insterburger Duellaffäre unterbrochen werden.

Der übrige Teil der laufenden Woche soll der weiteren Beratung der Seemannsordnung gewidmet werden. Am Montag nächster Woche wird die Beratung des Zolltarifentwurfs beginnen. Nachher soll zunächst die stehengebliebene Branntweinsteuernovelle in Angriff genommen werden. Die Beratung hat mit der Abstimmung über § 1 zu beginnen. Nach Erledigung der Branntweinsteuernovelle soll erst die erste Lesung des Etats an die Reihe kommen. Da man nicht annimmt, daß in den vier hierfür zur Verfügung stehenden Sitzungstagen der ersten Woche die zweite Lesung der Seemannsordnung beendet werden wird, soll vor Beginn der Weihnachtsferien der etwa verbleibende Rest noch ausgearbeitet werden. Die Absicht des Präsidenten, die Weihnachtsferien am 13. Dezember eintreten zu lassen, wird sich bei der Fülle der in Aussicht genommenen Arbeiten schwer verwirklichen lassen.

Der badische Landtag ist am Dienstag mit einer Thronrede eröffnet worden, wonach der Staatsvoranschlag mit einem ungewöhnlich hohen Fehlbetrag abschließt, welcher im ordentlichen Etat 2 005 282 Mark und im Gesamtetat 14 364 178 Mark beträgt.

Gegenüber Behauptungen, daß der Tendenz des Zolltarifentwurfs eine Mißhandlung an den Bedürfnissen von Handel und Wandel und demzufolge mittelbar auch an der Arbeitslosigkeit beizumessen sei, erklärt die offiziöse „Berl. Korrespondenz“, daß gewiß beträchtliche Steigerungen der Einfuhrzölle anderer Staaten der deutschen Ausfuhr schwere Hindernisse in den Weg legen könnten, vorläufig aber noch keineswegs in den nächsten Jahren solche Zollerhöhungen im breiterem Umfange erkennbar seien als etwa in der Zeit, die mit ihren außerordentlich günstigen Ergebnissen hinter uns liegt. Im übrigen tröstet die „Berl. Korr.“ damit,

daß sich die Sätze des autonomen Tarifs bei vielen Positionen nicht mit den Sätzen eines künftigen Konventionaltarifs decken werden, und daß die Aufgabe gerade eines autonomen Tarifs sei, von anderen Ländern bessere Einfuhrbedingungen zu erlangen. Die Korrespondenz möchte deshalb den Zolltarifentwurf gerade als „Stärkungsmittel“ des Wirtschaftssystems betrachtet wissen.

„Schritt für Schritt“, so bemerkt der „Hamb. Korresp.“ zu der Begründung des Zolltarifentwurfs in einem Artikel „Die zolltarifische Flut“, sind unsere Staatsmänner ins Jenseits der Agrarier geraten. Halb zog es sie, halb sanken sie hin, und sie werden auch weiter mit dem Strome treiben. Was nützt es, wenn der Reichskanzler die Absicht hat, Handelsverträge zustande zu bringen. Man kann auch Verträge schließen, die wirkungslos bleiben, die ein bloßes Stück Papier sind, vollgeschrieben mit Bestimmungen und Abmachungen, die mühsam gegrabenen Tunnels verbarrikadiert, die Schienen aufgerissen und die Häfen gesperrt werden.

Die Insterburger Duell-Angelegenheit im Reichstage. Die nationalliberale Fraktion des Reichstages hat beschlossen, heute folgende Interpellation einzubringen:

„Ist der Herr Reichskanzler bereit, Auskunft zu geben über die Vorfälle, welche zu dem am 4. November 1901 in Insterburg stattgehabten Zweikampf zwischen dem Leutnant Blakowski und dem Leutnant Hilbrand geführt haben, insbesondere darüber Mitteilung zu machen: ob die Bestimmungen vom 1. Januar 1897 zur Ergänzung der Einführungsordnung zu der Verordnung über die Ehrengerichte der Offiziere eingehalten worden sind?“

Welche Maßregeln gedenkt der Herr Reichskanzler zu ergreifen, um den Vorschriften, daß mehr als bisher den Zweikämpfen der Offiziere vorgebeugt werden soll, wirksame Geltung zu verschaffen?“

Zulassung zum juristischen Studium. Der „Nationalzeitung“ zufolge sind die zwischen dem Kultusministerium und dem Justizministerium seit längerer Zeit schwebenden Verhandlungen wegen Zulassung von Realabiturienten zum juristischen Studium noch nicht zum Abschluß gelangt, sie erzielten indeffen, wie die „Nationalzeitung“ erzählt, bereits das Ergebnis, das man sich entschloß, nicht nur

Diplomatenleben in Peking.

Nach den Aufzeichnungen der Frau Baronin von Heyling von Paul Lindenborg.

2) (Nachdruck verboten.)

Nur allmählich verschwindet diese Krankheit, welche man sehr bezeichnend „Bekinitis“ genannt; die ersten fremden Eindrücke werden überwunden, man schließt Bekanntschaften mit den übrigen Mitgliedern des diplomatischen Korps, von denen manche dies Leben jahrelang ertragen haben und welche gütig und hilfsbereit dem neuen Ankömmling begegnen, man ist bestrebt, sich einzugewöhnen und wählt sich irgend ein Stedchen, um die graue Langeweile zu verbannen: dieser sammelt eifrig blau weißes Porzellan, jener bunte Vasen aus der Regierungszeit Kang Hsi's, ein dritter interessiert sich für geschnitzte, alte Thüren, und viele Zerstreuungen gewähren die Besuche der Kuriositätenhändler, die, ihre Padden auf dem Rücken, sich jeden Morgen fast in den fremden Gesandtschaften einstellen und ihre mannigfaltigen, oft sehr interessanten und wertvollen Schätze ausstrahlen. Hat man sich schon eine ganze Menagerie von merkwürdigen mythologischen Bronzetieren zugelegt, so versällt man auf lebende Wesen: die eine Lady bevorzugt kleine chinesische Püddingchen mit aufgestülpten weißen Nasen und langem, seideweichem Haar, die andere flammeische Katzen mit blauen Augen und sonstigen Abzeichen der Echtheit, vor allem widmet man sich aber den Pferden, und die im Frühling und Herbst stattfindenden Rennen hatten bei vielen die gleiche Wichtigkeit wie die großen sportlichen Ereignisse in Acot. Selbst die Politik wurde mit dem Sport verquickt,

nannte man doch den einen Rennstall nur den „französisch-russischen“, und wenn einer seiner „politischen“ Ponys um den als Preis ausgelegten Becher lief, so wurde dies mit solcher Teilnahme verfolgt, als trüge er die Bestimmungen der französisch-russischen Allianz auf seinem Rücken!

Jeder der in Peking weilenden Europäer hatte für irgend etwas eine besondere Vorliebe, von dem Studenten an, der glücklich war, wenn er irgendwo einen dunklen, noch nirgends veröffentlichten chinesischen Text auffand, bis zu dem stets mit dem Kodak Bewaffneten, der die entferntesten Winkel aussuchte, um ein verstecktes Götterbild zu photographieren, das seinen Konkurrenten bisher entgangen war. Diese mit mehr oder minderer Leidenschaft betriebenen Beschäftigungen wirkten wie Opium und halfen über die graue Alltagsleere hinweg; andere wieder sahen ihr Opium in Ausübung ihres Berufes: „dem Chinamann Gutes zu thun“, während besagter Chinamann höchst gleichgültig dabei stand und hinter seiner undurchdringlichen, elsenbeinernen Stirn wahr-scheinlich dachte, daß diese Leute ihm doch wenig lehren könnten, die von weißer über das Meer gekommen, „um ihm Gutes zu thun“! — Schade, daß unsere Erzählerin nur mit diesen wenigen Worten einen der wundesten Punkte im heutigen China, die Missionsfrage, streift.

Auf den Straßen lernte man das chinesische Leben von seiner wenig erfreulichen Seite kennen, wie man überhaupt zur einheimischen Bevölkerung in keinerlei nähere Beziehungen trat. Die einzigen Chinesen, die man genauer kennen lernte, waren die „Boys“, die Diener, denen Frau von Heyling das rühmendste Zeugnis ausstellt: geduldig, freundlich, geräuschlos, immer an ihren Herren

und Herrinnen herumschlingend, um deren Wünsche erraten zu können, o, und wie wenig stehend im Vergleich zu ihren Gefährten im erleuchteten Westen! „Wenn man alle Chinesen in „Boys“ verwandeln könnte, so wäre die chinesische Frage leicht zu lösen, da diese „Boys“ hundertmal besser sind als die chinesischen Censoren, Geldverleiher, Bitteraten, Priester und Mandarinen mit noch so vielen Knöpfen!“

So lebten denn die Fremden, besonders die Mitglieder des diplomatischen Korps, wie auf einem kleinen, weißen Eiland, welches erhaben hinwegrat über das von allen Seiten brandende gelbe Meer. Traf man doch auch nur selten mit den hohen bezopften Beamten zusammen, meist gelegentlich des Neujahrsfestes, wo sie in den Gesandtschaften zu Duzenden glückwünschend erschienen und mit vielem Champagner, den sie warm und süß liebten, bewirtet wurden. Hier kamen denn auch die europäischen Damen mit ihnen in Berührung. Die Gesandten selber hatten ja öfter mit ihnen im Tsungli-Yamen zu thun, dem sogenannten Auswärtigen Amte, woselbst die lange und langweilige Ausdehnung der Verhandlungen durch überreiche Darbietungen von Süßigkeiten und heißem Reiswein, der wie mittelmaßiger Sherry schmeckt, gemildert wurde.

Bei einer der erwähnten Gelegenheiten lernte unsere Erzählerin auch Si-Hung-Tschang kennen; sie schildert ihn als einen hageren, verbissenen aussehenden, alten Mann, dessen Gesicht aber nicht eines gewissen humoristischen Ausdrucks entbehrt, von jener Art Humor, der seine Befriedigung in unausgesprochenen Bemerkungen zu anderen findet. Seine große Gestalt wurde von einigen seiner Diener gestützt, von denen ihn eine ganze Zahl

begleitete; sie nahmen Beschlag von dem Hof und Garten der deutschen Gesandtschaft, sich dort niederhockend und unermüdlich plaudernd und Thee trinkend. Das Späzierte war, daß der chinesische Brauch erforderte, ihnen Geldgeschenke zu verabreichen. Sie hatten alles mit, was für ihren Herrn irgendwie erforderlich sein konnte, von seiner kleinen Tabakspfeife au bis zum silbernen Becher, den der „große alte Mann“ als Spucknapf benutzte.

Bei einem aus besonderer Veranlassung gegebenen Diner saß Si-Hung-Tschang an der rechten Seite Frau von Heyling; die Unterhaltung wurde durch einen Dolmetscher vermittelt, da Si nur chinesisch sprach. Es war ein richtiges Examen, welches er mit seiner Nachbarin anstellte: wie alt sie wäre, wieviele Kinder sie hätte, in welchem Alter sich ihr Mann befände, wie hoch sich sein Gehalt beliefe und dergleichen mehr, während diesmal Si die sonst gern an fremde Diplomaten gestellte Frage unterließ, welche „Nebeneinnahmen“ der Hausherr hätte. Wobei bemerkt sein mag, daß die chinesischen Würdenträger sich sehr dafür interessieren, da sie bei ihrem winzigen Gehalt ja auf dergleichen „Nebeneinnahmen“ angewiesen sind; daher ist denn auch die Gehaltsentziehung der Beamten, die ihnen häufig als Strafe für Beleidigungen von Europäern auferlegt wird, nichts wie eine Spiegel-echterei. Si-Hung-Tschang erkundigte sich ferner bei seiner Tischdame, ob sie lesen und schreiben könne und ob sowie welche fremde Sprachen sie spreche, dann ob sie das „Völkerrrecht“ studiert habe, wobei aus seiner Frage hervorging, daß er sich dies „Völkerrrecht“ als ein Buch vorstellte, ähnlich der Bibel. Frau von Heyling erwiderte,

Abiturienten von Realgymnasien, sondern unter gewissen Bedingungen auch diejenigen von Ober-Realschulen zum juristischen Studium zuzulassen. Ueber die Form dieser Bedingungen, und ob eine Nachprüfung in beiden alten Sprachen oder nur in einer gefordert werden soll, schweben noch Verhandlungen.

Der neue Marineetat beträgt 209 Millionen Mark und bleibt, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ hervorhebt, um 3,4 Millionen Mark gegen den Anschlag für 1902 zurück. Auch bezüglich der einzelnen Forderungen deckt sich der Etat mit der Begründung zum Flottengesetz. Die „Norddeutsche“ behauptet, daß der Abschluß des Marineetats für 1901 voraussichtlich nennenswerte Ueberschreitungen nicht ergeben wird, insbesondere wird das Rechnungsjahr 1901 Ueberschreitungen bei den Schiffsbauten und Armierungen nicht aufweisen.

Schillerpreis des deutschen Volkes. Der Vorstand des Berliner Goethebundes hat einstimmig beschlossen, den einzelnen Goethebunden den Antrag zu unterbreiten, daß ein Deutscher Volks-Schillerpreis für das beste Drama der drei letzten Jahre gestiftet werde. Die erforderlichen Mittel sollen durch einen Aufruf an das deutsche Volk zusammengebracht werden. Das Statut soll sich möglichst an die ursprünglichen, nunmehr (vom Kaiser) abgeänderten Bestimmungen des alten Schillerpreises (Kaiser Wilhelm's I.) anschließen, die Preisverteilung in den Händen einer vom Goethebund eingesetzten Jury liegen. (Frankf. Ztg.)

Eduard Bernstein ist vom sozialdemokratischen Verein in Breslau als Kandidat für die Reichstagswahl aufgestellt worden.

Daß ein Aufkommen der Sozialdemokratie Bismarck als Hilfsstruppe gegen die Fortschrittspartei willkommen war, wird auch durch die „Erinnerungen“ des früheren Botschafters v. Reudell bestätigt. Reudell berichtet in seinen „Erinnerungen“: Schon 1863 sprach Bismarck gelegentlich davon, daß Bismarck ihn mehrermale besucht und sehr gut unterhalten hätte. Derselbe sei zwar Phantast und seine Weltanschauung eine Utopie, aber er spreche so geistvoll darüber, daß man ihm gern zuhört. Er sei der beste aller jemals gehörten Redner. Sein Sport sei, vor einigen tausend Arbeitern zu sprechen und sich an deren Beifall zu versetzen. Politisch willkommen wäre seine Gegnerschaft gegen die Fortschrittspartei; man könne deshalb seine Agitation eine Weile fortgehen lassen mit dem Vorbehalt, um geeigneten Moment einzugreifen. Bismarck ging es wie dem Zauberlehrling: die er rief, die Geister, ward er nicht mehr los. Weiter berichtet Reudell: Einige Wochen nach Ausbruch des dänischen Krieges gab mir der Minister ein Schreiben Lassalle's, mit welchem dieser zwei Exemplare eines eben erschienenen Werkes eingeschickt hatte. Das kleine Buch war betitelt: „Herr Bastiat-Schulze von Delitzsch, der ökonomische Julian, oder Kapital und Arbeit.“ In dem Schreiben hieß es, „der Minister würde aus diesem Holze Kernholz schneiden können zu tödlichem Gebrauche, sowohl im Ministerrat wie den Fortschrittler gegenüber... auch wäre es sehr nützlich, wenn der König einige Abschnitte des Buches lasse, dann würde er erkennen, welches Königtum noch eine Zukunft hat, und klar erkennen, wo seine Freunde, wo seine wirklichen Feinde sind.“ Der Minister gab mir das sonderbare Schreiben und trug mir auf, da er sehr beschäftigt sei, mündlich oder schriftlich in seinem Namen den Empfang zu bestätigen. Einige Tage später erwähnte der Minister lachend, Lassalle habe sich schriftlich beschwert, daß er für seine große, auf das Buch verwendete Mühe nur durch ein trockenes Billets eines Rats belohnt worden

das Studium des jus gentium gehöre nicht in den gewöhnlichen Erziehungsplan europäischer Frauen, aber den Hauptpunkt kenne jedermann in unserem Lande: seine Rechte nicht von anderen anfasten zu lassen!

Sie richtete sodann die Aufmerksamkeit ihres Nachbarn auf die Decke des Speisesaales, von deren braunem Holzwerk sich der in Gold gemalte deutsche Reichsadler und der chinesische Drache abhoben, hinzuweisend, daß dies ein Symbol wäre des guten Einvernehmens zwischen den beiden Ländern; der Dolmetscher hatte um diesen Hinweis gebeten: „Das wäre immer so Gebrauch gewesen, wenn ein großer chinesischer Mandarin in der deutschen Gesandtschaft gespeist hätte!“

Mie lud Li-Hung-Tsang oder ein anderes Mitglied des Tzungli-Yamen die dem diplomatischen Korps Angehörigen zu einem Essen oder zu einer Festlichkeit in den eigenen Wohnungen ein, welche letztere ihrer ganzen Beschaffenheit nach auch nicht zu irgendwelcher Geselligkeit geeignet waren; keiner der Prinzen oder hohen Beamten in Peking konnte ein einziges Wort einer europäischen Sprache — sie wollten eben jede Gelegenheit vermeiden, mit den Fremden in nähere geistige Fühlung zu treten, fürchteten sie doch auch immer, wegen etwaiger Fremdenfreundlichkeit „oben“ denunziert zu werden, was für sie mit den erheblichsten Gefahren verknüpft war, und schon deshalb unterließen sie jeden Verkehr mit den Gesandtschaften.

(Fortsetzung folgt.)

sei; er verlange sachliches Eingehen auf sein Wort und müsse den Minister bald sprechen. Diese Tonart fand keinen Anklang bei Bismarck.

Deutschland und Venezuela. Die venezolanische Regierung hat dem deutschen Geschäftsträger mitgeteilt, daß den zur gerichtlichen Verantwortung gezogenen Schulbigen beim „Vineca“-Zwischenfall in Puerto Cabello die höchste gesetzlich zulässige Strafe auferlegt worden ist. Gleichzeitig meldet Wolffs Bureau aus Berlin, daß der Präsident von Venezuela einen Venezolaner, der im April den Inhaber einer Eisenwarenhandlung in Curacao, Georg Schüller, ein geachtetes Mitglied der deutschen Kolonie, nach kurzem Streit auf offener Straße erschossen hatte, nach seiner gerichtlichen Freisprechung freigelassen hat. Der deutsche Ministerresident hat Schritte eingeleitet, um in erster Linie die Aufhebung des Freispruchs und, falls dieser verzögert wird, Entschädigung wegen Rechtsverweigerung zu fordern.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Zu Handgreiflichkeiten wäre es beinahe wieder am Montag im österreichischen Abgeordnetenhaus gekommen. Nachdem der Abg. Polansky unter heftigen Ausfällen gegen die preussische Regierung und unter stürmischem Beifall der Polen die Behandlung polnischer Schulfinder in Preußen besprochen hatte, erregte eine tatsächliche Verächtigung Luegers stürmische Kontroversen zwischen den Christlich-Sozialen und den Alldeutschen, die in Thätlichkeiten auszuarten drohten. Doch gelang es noch den Beschwichtigungen Luegers einerseits und Wolffs andererseits, dieselben zu verhindern. — Das österreichische Abgeordnetenhaus lehnte die Dringlichkeit sämtlicher bezüglich der Kongregationen eingebrachten Dringlichkeitsanträge ab.

Frankreich.

Die Höhe der französischen China-Anleihe ist von der Kammer, entsprechend dem abgeänderten Beschluß der Budgetkommission, am Montag auf 265 Millionen Mark festgesetzt worden. Für die Bezeichnung des Anleihebetrages auf 265 Millionen stimmten 277, gegen dieselbe 225 Deputierte. Die Minderheit bestand aus 40 Sozialisten, 27 Nationalisten, 65 Monarchisten, 38 Radikalen und 55 gemäßigten Republikanern. Meine stimmte diesmal gegen das Ministerium. Der Minister des Auswärtigen, Delcassé, ist an der Grippe erkrankt. Die Interpellation Clovis Hugues über die Haager Konferenz ist deshalb vertagt worden.

Holland.

Die Königin ist amtlicher Mitteilung zufolge wieder hergestellt, wird aber noch einige Tage das Zimmer hüten. Die in den letzten Tagen aufgetauchten Meldungen über einen Ehezwist im holländischen Königshause werden jetzt dementiert.

Griechenland.

Die Universität in Athen ist geräumt worden, die Vorlesungen werden morgen wieder aufgenommen werden.

Asien.

Der chinesische Hof hat nach einer amtlichen Depesche aus Peking beschlossen, am 3. Dezember nach Peking abzureisen. Die Fahrt dahin wird, wie man annimmt, drei Wochen dauern.

Der frühere japanische Ministerpräsident Marquis Ito ist in Petersburg eingetroffen.

Amerika.

Die Beschließung von Colon will der Kommandant des vor Colon eingetroffenen Kanonenbootes „General Pinzon“ nicht vor Freitag nachmittag 6 Uhr beginnen. Wie es heißt, hat der Gouverneur von Panama, Dr. Alban, die Liberalen bei Matichin geschlagen und marschiert jetzt auf Colon. Einer in Washington vom Generalkonsul der Vereinigten Staaten in Panama eingegangenen Depesche zufolge ist der Verkehr auf der Eisenbahn zur Zeit unbehindert. Die Regierungstruppen operieren mit Erfolg gegen die Aufständischen. Mannschaften des Kanonenbootes „Michias“ sind ins Innere marschiert und halten zur Zeit einen Punkt halbwegs zwischen Panama und Colon besetzt.

Afrika.

Der Sultan von Marokko will reformieren. Er hat nach der „Times“ nach einer Truppenschau die Gouverneure und Vizegouverneure um sich versammelt und ihnen mitgeteilt, er beabsichtige Reformen in der Steuererhebung und andere Reformen einzuführen. Jeder Gouverneur oder sonstige Beamte, der überführt werde, daß er Geschenke gebe oder annehme, werde streng bestraft werden; die Beamten würden auskömmliche Gehälter erhalten. Diese Erklärung hat bemerkenswerter Weise große Bestätigung unter den Gouverneuren hervorgerufen. Die „Times“ meint, sie werde zweifellos großem Widerstande begegnen.

Der Krieg in Südafrika.

Ein Dementi Lord Ritzeners! Der Lord bezeichnet die Burenmeldungen, daß die englischen Truppen sich der Burenfrauen und Kinder gelegentlich als Schutzwehr bedienten, hinter

deren Rücken sie auf den Feind schossen, als Lügen und erklärt in demselben Atemzuge, daß von den Buren im ganzen nur so und soviel Kinder und Frauen ihres eigenen Volkes getötet oder verwundet worden seien. In diesem Dementi hat jedermann eine Bestätigung dessen erblickt, was Lord Ritzener bekräftigen will. Feigheit und Grausamkeit haben sich unter den englischen Truppen also thatsächlich die Hand zu brüderlichem Bunde gereicht. Etwas Empörenderes ist doch wahrhaftig nicht denkbar. Und dann stellt sich so ein... Mann, wie der Minister Chamberlain hin und erklärt, die deutschen Truppen hätten es in Frankreich noch weit ärger getrieben, als es die Engländer gegenwärtig in Südafrika treiben. Das Blut gerät einem in Wallung, wenn man an eine so schändliche Verleumdung bloß denkt.

Nach einer Depesche des Lord Ritzener aus Pretoria vom 25. d. Mts. wurden seit dem 18. November 23 Buren getötet, 19 verwundet und 230 gefangen genommen; 5 haben sich ergeben. Ritzener meldet ferner: Das Blockhäuser-System wird mit Erfolg nach und nach ausgedehnt und sichert den Engländern in den betreffenden Teilen des Landes wirksamen Rückhalt. Dettlich von Kroonstad ist mit der Erbauung einer neuen Linie von Blockhäusern begonnen worden. Am 22. November hatte Oberst Munro bei Barfly-Gast ein Gefecht mit Nyburg, und fügte diesem Verluste an Kämpfern wie an Pferden zu. Oberst Scobell ist bei Dordrecht dem Kommandanten Fouché auf den Fersen; er hat 5 von dessen Leuten gefangen genommen und 60 Pferde erbeutet. Im Südwesten werden die Aufständischen von den Engländern allmählich nach Norden getrieben.

Die englische Regierung und namentlich das englische Volk ist trotz Chamberlains des Burenkrieges recht herzlich satt und sucht mit dem Präsidenten Krüger immer wieder Friedensverhandlungen anzuknüpfen. Jetzt verlautet sogar, die Regierung werde die den Buren angebotenen Friedensbedingungen demnächst öffentlich bekannt geben. Vor der Öffentlichkeit sucht es das offizielle England begreiflicherweise so darzustellen, als ob die Bestrebungen behufs Annäherung von Friedensverhandlungen von den Buren ausgingen. Präsident Krügers Umgebung im Haag bestätigt jetzt aber, daß der Präsident kürzlich englischerseits paradiert worden sei, ob er geneigt wäre, die Unabhängigkeit der beiden süd-afrikanischen Republiken gegen die Abtretung der Goldfelder anzunehmen. Dieses Anerbieten lehnte Krüger rundweg ab, und er hat unter den gegenwärtigen Umständen sicherlich recht daran. Auf demselben Boden, wie die Nachrichten über angebliche Bemühungen der Buren zum Frieden zu kommen, ist auch die Nachrichtenblüte erwachsen, Präsident Krüger habe in Utrecht zwei große Häuser, eins für sich und eins für die Familie Cloff, gemietet. Die Engländer wollen mir diesen Angaben glauben machen, Krüger habe die Hoffnung aufgegeben, wieder nach Südafrika zurückzukehren. Wir aber hoffen, daß der Tag der Heimkehr gar nicht mehr so fern ist.

Das Amsterdamer Boykottkomitee hat beschlossen, den Boykott der englischen Handelsschiffe im Hafen zu Amsterdam am 16. Dezember zu beginnen.

Provinzielles.

Culmsee, 26. November. Eisenbahnunfall auf der Strecke Bromberg-Culmsee. Gestern nachmittag geriet der Personenzug 405 bei der Einfahrt in die Station Nawra, Strecke Bromberg-Culmsee, auf noch unaufgeklärte Weise auf das Ladegleis und fuhr gegen zwei Güterwagen. Ein Reisender wurde am Kopfe durch Anstoßen leicht verletzt, mehrere andere sind mit geringen Erschütterungen und dem Schreck davon gekommen. Die beiden Güterwagen und die Maschine vom Zuge 405 sind erheblich, der Packwagen und zwei Personenwagen geringfügig beschädigt worden. Die Weiterbeförderung der Reisenden erfolgte mit einstündiger Verspätung. Weitere Betriebsstörungen sind nicht eingetreten.

Briesen, 26. November. Der Kreisaußschuß hat achtzehn Diensthöten, Arbeitern und Gutshandwerkern, welche sich ununterbrochen länger als 10 Jahre im Dienste einer Herrschaft befinden, Prämien von 15 bis 30 M. gewährt. — Auf dem Grundstücke des Grundbesizers Johann Jilz 1 in Arnoldsdorf wurde bei einer Brunnendehnung ein 15 Fuß tiefes Braunkohlenlager entdeckt. Ob die Ausbeutung des Lagers lohnend erscheint, ist noch nicht festgestellt.

Grandenz, 26. November. Die westpreussische Weidenverwertungs-Genossenschaft hält am 29. d. im Bahnhofshotel eine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht unter anderem: Geschäftsbericht, Wahl auscheidender Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder und Rechnungsangelegenheiten.

Marienwerder, 26. November. Auf der Weichselstädtebahn entgleiste gestern mittag in der Königl. Forst unweit Rehjoh die Maschine eines Arbeitszuges. Der Mittagzug aus Marienburg erlitt dadurch eine etwa einstündige Verspätung.

Dirschau, 26. November. Der Eisenbahn-Telegraphist Herr Moritz von hier feierte gestern

mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit. Bei der kirchlichen Einsegnung durch Herrn Pfarrer Morgenroth wurde dem Jubelpaare eine goldene Traubibel überreicht. Die Ehejubiläumsmedaille ist beantragt worden.

Danzig, 27. November. Der kommandierende General des westpreussischen Armeekorps von Genke hat in Danzig eine Rede gehalten und zwar auf einem Festmahl aus Anlaß des Besuchs russischer Offiziere. Er sagte u. a.: Ist auch unsere Nationalität verschieden, unser volkstümliches Denken und Empfinden ein anderes, so haben wir doch eins gemeinsam: Die heilige Liebe zum Vaterlande und den angestammten Fürsten. Unser heutiges Zusammensein ist aber auch ein Zeichen der Freundschaft unserer glorreichen Reiche, und so können wir beider Herrscher in Liebe und Ehrfurcht gedenken. Folgen Sie mir darin, meine Herren, und rufen Sie mit mir: Es leben unsere erhabenen Herrscher Kaiser Wilhelm II. und Se. Majestät Zar Nikolaus II.! Hurrah! Hurrah! Hurrah! Es ertönten hierauf die Klänge der deutschen und dann der russischen Nationalhymne, welche die Anwesenden stehend anhörrten. Nach dem Festmahl begaben sich die russischen Gäste mit ihren preussischen Kameraden zur Festvorstellung ins Stadttheater, woselbst eine Auf-führung von „Bar und Zimmermann“ stattfand.

Danzig, 26. November. An der Sanierung der Nordischen Elektrizitäts- und Stahlwerke will sich nun auch die Stadt beteiligen; zu diesem Zweck soll in der Stadtverordneten-Versammlung ein größeres hypothekarisches Darlehen, wie verlautet 200 000 Mk. für die Gesellschaft beantragt werden.

Allenstein, 26. November. Auf der Strecke Insterburg-Thorn ist nahe Standau bei Rorichen ein Dammbruch erfolgt; infolgedessen mußte der gestern früh fällige Schnellzug Insterburg-Thorn-Berlin über Königsberg geleitet und mit dem Königsberg-Dirschau-Breslauer Schnellzug vereinigt werden.

Zinten, 26. November. Das Fest der eisernen Hochzeit feierte der emeritierte Lehrer Herr Düpner mit seiner Ehefrau. Nach der kirchlichen Feier fand im „Deutschen Hause“ ein vom Lehrerverein veranstaltetes Festmahl statt. Herr Pfarrer Rouffelle überreichte ein vom Herrn Kultusminister geschenktes Bild des Kaisers. Der Lehrerverein stiftete einen silbernen Tafelaufsatz. Dem Graf von Tattenbach'schen Ehepaare, das an demselben Tage in München seinen eisernen Hochzeitstag beging, wurde eine poetische Glückwunschepeche vom „eisernen“ Paare gesandt. Jubelbräutigam und -braut, 87 und 88 Jahre alt, erfreuen sich noch einer guten Rüstigkeit.

Inowrazlaw, 26. November. Unter den Gründen, die das Nachener Bankhaus Robert Suermundt u. Co. zu Fall brachten, befand sich auch ein starker Besitz an Aktien des Steinsalz-Bergwerks Inowrazlaw. Das Aktienkapital des letzteren betrug 2 600 000 Mk, wurde aber auf 8 000 000 Mk. erhöht, als diese Gesellschaft die der Familie Suermundt gehörende Sodafabrik Montwy erwarb. Wie jetzt gemeldet wird, ist von den Inowrazlaw-Aktien ein Posten von 5 Millionen Mark zu 106 Proz. von den deutschen Solvay-Werken Akt.-Ges. in Vornberg erworben worden, um die Kontrolle über das Unternehmen in Inowrazlaw und Montwy auszuüben. Das Steinsalzbergwerk Inowrazlaw bleibe aber mit der Sodafabrik für sich bestehen und werde in keiner Weise mit den Deutschen Solvay-Werken verschmolzen werden.

Gnesen, 26. November. Revision gegen das Urteil im Breschener Aufruhr-Prozess haben die Verteidiger eingeleitet. Zugleich hat Rechtsanwalt Wolinski bei der Gnesener Strafkammer beantragt, daß die zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilte Piascki auf freien Fuß gesetzt werde, da ihr Leben wegen ihres körperlichen Zustandes ernstlich gefährdet sei. — Infolge des Breschener Straßwallerprozesses sind, wie berichtet wird, bei dem Kreisjustizinspektor und einem Lehrer mehrere anonyme Drohbriebe eingetroffen, die von Verleumdungen stozten und von der niedrigen Gesinnung der feigen Absender Zeugnis ablegten.

Lokales.

Thorn, den 27. November 1901.

Personalien. Der Regierungsassessor Dr. Jentges zu Danzig ist der königlichen Regierung zu Bromberg zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden. Der Regierungsassessor v. Puttkamer in Solbin ist der königlichen Regierung zu Danzig zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden. In gleicher Eigenschaft versetzt: der Sekretär und Dolmetscher Beglarski und der Assistent und Dolmetscher Bartlowski bei dem Amtsgericht in Culm an das Amtsgericht in Gollub. Der Aktuar Schueza bei der Amtsanwaltschaft in Danzig ist zum ständigen diätarischen Gerichtsschreibergehilfen bei dem Amtsgericht in Pempelburg ernannt worden. Den emeritierten Lehrern Ebel zu Neu-Paleschen im Kreise Rathenau, bisher in Gr. Czapiellen, und Segke zu Marienbal, bisher in Elbing, ist der Adler der Inhaber des Rgl. Hausordens und dem Rätthner und Solzhauermeister Bif zu

Dzierzono im Kreise Marienwerder ist das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. Dem Eisenbahn-Direktions-Präsidenten Heinsius in Danzig ist die Annahme und Anlegung des ihm verliehenen Großkomturkreuzes des großherzoglich mecklenburgischen Greifen-Ordens gestattet worden.

Pommersche Hypotheken-Aktien-Bank. Es liegt im Interesse sämtlicher Pfandbriefbesitzer, daß die zum 11. Dezember einberufene Versammlung für sämtliche Punkte der Tagesordnung beschlußfähig wird, da sonst der Zusammenbruch der Bank unvermeidlich erscheint.

Die Handwerkskammer, Abteilung 1 (Danzig) hat mit großer Mehrheit eine Erklärung angenommen, in welcher auf die mannigfachen herausstellenden Unbequemlichkeiten verwiesen wird, welche die noch immer für Westpreußen ausstehende Genehmigung der Meisterprüfungsordnung durch den Herrn Handelsminister hervorruft.

Der Bezirks-Eisenbahnrat für die Eisenbahndirektionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg war gestern in Königsberg unter dem Vorsitz des Eisenbahndirektionspräsidenten Simson zu seiner 15. ordentlichen Tagung zusammengetreten. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete ein Antrag betreffend anderweitige Zusammenfassung des ständigen Ausschusses für den Bezirks-Eisenbahnrat. Der Antrag bezweckt, die Zahl der Mitglieder und Stellvertreter dieses Ausschusses auf je 9 (statt bisher 8) zu erhöhen, und zwar soll der Ausschuß künftig aus je 3 Vertretern des Handelsstandes, je 4 Vertretern der Landwirtschaft und je 2 (statt bisher 1) Vertretern der Industrie bestehen. Der Antrag wurde mit 22 gegen 14 Stimmen angenommen.

Ein Antrag betreffend Frachtberechnung für Vieh nach dem geforderten bzw. ausgenutzten Flächenraum, statt nach der Größe des Wagens, für den Fall, daß zur Verladung von Vieh rechtzeitig bestellte Wagen von der Bahnverwaltung nicht in den verlangten Größenverhältnissen, sondern größer gestellt werden, wurde einstimmig angenommen.

Dezernent Steinmeyer-Danzig beantragt Herabsetzung der Frachtsätze für Brennstoff um 25 pSt., entsprechend seinem geringeren Wert und größeren Anspruch auf Stapelraum gegenüber der zum gleichen Tarif gefahrenen Kohle. Es wurde der Antrag in folgender Modifizierung: für Torf und Torfabfälle zu Brennzwecken einen neuen Tarif ohne Rücksicht auf die Entfernung von 1,4 Pf. pro Tonnenskilometer einzuführen, einstimmig angenommen.

Ein weiterer Antrag Steinmeyers betraf die Herabsetzung der Frachtsätze für Steine innerhalb der Provinz, die in auffälligem Gegensatz zu den Ausnahmestufen für Pflaster- und Bausteine von außerhalb stünden. Auch dieser Antrag wurde nach längerer Debatte einstimmig angenommen.

Major a. D. von Schulzen-Gnaden und Genossen beantragen eine Verlängerung der Ladefristen für Wagenladungsgüter, auf 12 Stunden bei Entfernungen von 2 km im Umkreise der Bahnstationen und auf 24 Stunden bei weiteren Entfernungen. Der Antrag wird angenommen.

Die nun folgenden Beratungen erstreckten sich ausschließlich auf Fahrplan-Angelegenheiten. Herr Kommerzienrat Franke-Bromberg beantragt die Früherlegung des D-Zuges 15 Breslau-Posen-Bromberg-Königsberg bzw. Danzig um etwa fünf Stunden. Nachdem sich mehrere Redner gegen den Antrag ausgesprochen hatten, wurde derselbe von Franke zurückgezogen.

Ein weiterer Antrag Franke auf Früherlegung des Zuges 452 von Bromberg bzw. Thorn nach Posen um etwa 50 Minuten, hauptsächlich im Interesse einer besseren Verbindung zwischen Sadowitz und Pommern, wurde ebenfalls zurückgezogen.

Ein Antrag, Anschluß des Zuges 623 Osterode-Hohenstein an den D-Zug 56 aus Sadowitz, wurde schließlich zurückgezogen.

Mit der Früherlegung des Zuges 4101 Stolp-Danzig zur Erreichung des Anschlusses nach Dirschau erklärt sich nach längerer Diskussion der Bezirks-Eisenbahnrat nicht einverstanden.

Den Schluß der Beratungen bildete eine Besprechung des bestehenden Fahrplans der drei Eisenbahndirektionsbezirke, in deren Verlauf zahlreiche und verschiedenartige Wünsche lokaler Art geäußert und besprochen wurden.

Konzert Bulß. Wie wir unseren Lesern schon mitgeteilt haben, wird am Freitag, den 6. Dezember, abends 8 Uhr, der königliche Kammer- und Hofopernsänger Paul Bulß im Artushofe nach einer langen Pause wieder einen Liederabend veranstalten. Mit Begeisterung spricht man noch heute in Thorn von den Konzerten, die Bulß hier gegeben hat, so daß wohl zu erwarten steht, daß alle Freunde und Gönner des gottbegnadeten Künstlers zu dem Liederabend zahlreich erscheinen werden. In der „Schles. Geh.-Ztg.“ lesen wir über ein Konzert, in welchem Bulß kürzlich aufgetreten ist, folgendes: „Bulß ist einer der erfolgreichsten Sänger der Gegenwart. In den deutschen Großstädten, ganz besonders in Berlin und Wien, ist er gleich sehr gefeiert auf der Bühne wie im Konzertsaale. Und wenn er dem Rufe nach einer Provinzstadt folgt, leistet, dann darf er regelmäßig einen künstlerischen Triumph feiern. So begegneten auch die in dem am Dienstag stattgefundenen Bulß-Konzert anwesenden Hörer dem Sänger mit einem wahren Enthusiasmus. Immer noch besitzt derselbe von allen deutschen Baritonisten die mächtigste, klangvolle Höhe während auch die

Tiefe kräftig genug ist, um sich in nicht allzu tief liegenden Baritonpartien mit Anstand behaupten zu können. Nach oben hinaus bewegt sich, wie gesagt, Herr Bulß mühelos in Regionen, in denen mancher Heldentenor neueren Stils bereits eingepaßt pflegt. Gerade die schönsten und glänzendsten Töne des Sängers sind die vom hohen Bariton-E bis zum Tenor-B. Mehr haben wir von ihm mit Bruststimme noch nicht gehört, trotzdem die Sage geht, Herr Bulß habe einmal in einem modernen Sängerkriege einen Ritter vom hohen C mit Glanz besiegt. Jedenfalls ist er eine Spezialität unter den Baritonisten und ihm nachzurufen, daß er auch im Lieder-vortrage die Ambition hegt, vielseitig zu sein und nicht in allen Sachen von stärkeren Farben, sondern auch Gesänge von ruhigem, innigen Gepräge zu geben. Die Begleitung der Gesänge führte Fr. Bott charaktervoll, dezent und feinfühlig aus. Vom Publikum lebhaft ausgezeichnet, hat sie rühmlichen Anteil an dem Wohlgelingen des Konzerts abends, der sich als eine glanzvolle Einleitung der dieswintlichen Konzertsaison charakterisiert.“

Sehr anerkennenswert ist es, daß Herr Lambeck, der dieses Bulß-Konzert arrangiert, stets nur die besten Kräfte zu gewinnen weiß, wie dies ja von seinen früheren Veranstaltungen her zur Genüge bekannt ist. Es ist deshalb nur zu wünschen, daß ihm die Thurner Musikfreunde auch fernerhin die hierzu nötige Unterstützung zuteil werden lassen, damit sein eifrigstes Bestreben, zur Hebung des Musiklebens unserer Stadt beizutragen, auch von Erfolg gekrönt ist.

Das Theater im Schützenhause mußte gestern abend wegen Erkrankung des Fräulein Sora und wegen des schlechten Besuches ausfallen. Am Donnerstag findet eine Benefizvorstellung für Frau Direktor Wegler-Krause statt.

Viktoria-Theater. Wir weisen hierdurch nochmals auf die beiden Cassiopea der ehemaligen Mitglieder des Berliner Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters hin. Heute Mittwoch abend wird „Dank Eohn“ aufgeführt und morgen „Moritz Silberstein“.

Volkunterhaltungsabende. Der erste der für diesen Winter von dem Ausschusse in Aussicht genommenen Volkunterhaltungsabende, also der 4. in laufender Reihe, findet am nächsten Sonntag, den 1. Dezember, im Viktoria-Garten statt. Das Programm ist wiederum ein recht vielseitiges und zerfällt in drei Teile. Deren erster wird durch den Vortrag der sechs altniederländischen Volkslieder von Krenser durch einen Knabenchor von 80 Stimmen gebildet; im zweiten Teile werden einige Musikstücke für Cello und Klavier, zwei Damentanzstücke, einige Sologänge, sowie einzelne plattdeutsche Gedichte aus „Gänßen und Riemels“ von Fr. Reuter zum Vortrage kommen, im dritten Teile sechs lebende Bilder nach bekannten Volksliedern unter Musikbegleitung vorgeführt werden. Der Handwerkerverein und der auf seine Anregung gebildete besondere Ausschuß für Volkunterhaltung laden die Mitbürger aller Stände und Konfessionen zum Erscheinen an diesem Abend ein, und es ist wohl zu erwarten, daß dieser freundlichen Einladung wie im vergangenen Winter auch jetzt alleseitig die regste Folge gegeben werden wird. Die Volkunterhaltungsabende haben nicht nur den Zweck, die Angehörigen der einfacheren Volksstände durch wirklich gute künstlerische Darbietungen in ihrem Kunstgeschmack und ihrem Kunstempfinden zu fördern und zu heben, sondern sie wollen auch durch die räumliche Vereinigung und den gemeinsamen Genuß des Dargebotenen unter gleichen Bedingungen, also insbesondere unter Fortfall der Scheidung der Plätze durch Preisunterschiede, eine ausgleichende Annäherung der verschiedenen Volks- und Berufsstände und damit ein besseres gegenseitiges Verständnis für einander herbeiführen. Die Darbietungen sind deshalb auch durchweg der Art, daß sie auch dem ausgebildeten Kunstgeschmack genügen können. Um eine Ueberfüllung des Saales zu vermeiden, wird nur eine beschränkte Anzahl von Eintrittskarten vergeben, und zwar sind dieselben zum Preise von 10 Pf. bis Sonntag mittag 1 Uhr in der Buch- und Papierhandlung von Herrn Gläser, Elisabethstraße, zu haben; nur die bis dahin nicht verkauften Eintrittskarten können abends noch im Saale verkauft werden. Es empfiehlt sich daher, daß jeder, der sich abends den Eintritt sichern will, sich vorher an der angegebenen Stelle seine Eintrittskarten besorgt.

Kolonial-Abteilung Thorn. Einer Schilderung über Land und Leute in Deutsch-Ostafrika und Erzählung seiner Erlebnisse in Deutschlands größter und schönster Kolonie galt der Vortrag, mit dem der aus dem dunklen Erdteil zurückgekehrte Pflanzler Herr Paul Rorsch auf Veranlassung der Kolonialabteilung am gestrigen Abend im großen Saale des Artushofes die sehr zahlreich erschienenen Zuhörer unterhielt. Nach dem der Redner an einer Wandkarte die geographische Lage Deutsch-Ostafrikas erläuterte, bemerkte er, daß sein Vortrag lediglich belehrender Natur sein solle und daß er sich jeder politischen Kritik und Färbung enthalten werde. Herr Rorsch führte sodann, von Hamburg ausgehend, seine Zuhörer im Geiste über Amsterdam, Lissabon, Gibraltar nach Neapel, von dort aus durch das Mitteländische Meer nach Port Said, durch den Suezkanal und durch das Rote Meer

über Aden, wo seit 1897 kein Tropfen Regen gefallen sei, nach Tanga, dem ersten Anlegehafen auf deutsch-ostafrikanischem Boden. Hier empfängt den Reisenden echt afrikanisches Leben: in unzähligen kleinen Booten umschwärmen die Eingeborenen, die ihre Waren laut schreiend anpreisen, den Dampfer, dessen Passagiere zuerst von einem Arzt auf ihren Gesundheitszustand hin untersucht worden sind. Wegen des leichten Wasserstandes werden die Reisenden, welche in Booten an Land fahren, von den schwarzen Bootleuten mit freundlichem Grinsen eingeladen, auf ihrem breiten Rücken Platz zu nehmen. Auf diese Weise erreicht man, nach oft komischen Zwischenfällen, das Trodene. In Tanga begegnet man einem bunten Völkergemisch: zwischen den Europäern, bestehend aus Deutschen, Franzosen, Italienern, Griechen u., bewegen sich der stolze Araber, der kluge indische Kaufmann, der Suaheli und Vertreter aller Stämme seiner schwarzen Landsleute. Vor Tanga liegt die herrlich gelegene Toteninsel. Wir begleiten nun den Vortrager auf der Tanga-Eisenbahn in das Innere und gelangen in das Steppengebiet. Eine Wanderung durch den dichten Urwald mit seinen Schlinggewächsen, Lianen und seiner üppigen Vegetation, seinen farbenschildernden Vögeln und zahlreichen Affenherden zeigt uns die tropische Pflanzenwelt in ihrer ganzen Schönheit und Größe. Das Steppenland ist die Heimat des afrikanischen Büffels, der Giraffe, der Antilope, aber auch die des beutelasternen Leoparden und Löwen. Letzterer lebt entweder einsam oder durchstreift in Rudeln, oft bis zu 45 Tieren, das Land. Die Eisenbahnlinien werden von diesen Raubtieren öfters gefährdet. Interessant waren einige Jagdgeschichten, von denen Herr Rorsch in anschaulicher Weise berichtete. Der Kaffeebau in den Plantagen Usambara steht jetzt bereits in hoher Blüte. Eine der Bestellungen, die am vorzüglichsten eingerichtet ist und in musterhafter Weise bewirtschaftet wird, gehört dem Prinzen Albrecht von Preußen. Zu den Arbeiten werden die Schwarzen verwendet. Die Arbeit ist in geregelter Weise eingeteilt. Dieses scheint den farbigen Knechtsen nicht sonderlich zu behagen, und sie wissen sich oft unter den unglaublichen Vorwänden von ihrem Tagewerk fernzuhalten. Bagamoyo ist wegen des veränderten Hafens eine unbedeutende Stadt, dagegen hat sich Dar-es-Salaam, das Handelszentrum der Kolonie und Sitz des Gouverneurs, zu schöner Blüte entfaltet. Die Insel Zanzibar, deren Sultan ganz unter englischem Einfluß steht, hat sich der europäischen Zivilisation ganz erschlossen. Der Sultan hat elektrisches Licht in seinem Palast. In den Vergnügungsorten findet man Komiker, Billardchampions und Chansonetten. Die vorgeführten farbigen Lichtbilder gelangen vorzüglich, außerdem trugen die ausgestellten Photographien und Münzen noch zur Erhöhung des Interesses bei. Zum Schluß des Vortrages führte Herr Rorsch eine Anzahl Lichtbilder vor, die die verschiedensten schwarzen Völkertämme in Deutsch-Ostafrika in ihrem Leben und Treiben, in ihren Trachten und in ihrer Bewaffnung zeigten. Das Publikum nahm den Vortrag sehr beifällig auf. Herr Professor Eng dankte dem Redner mit herzlichsten Worten.

An den vier letzten Sonntagen vor Weihnachten wird für alle Zweige des Handelsgewerbes in Thorn die Ausübung des Gewerbebetriebes in der Weise gestattet, daß der Geschäftsbetrieb an diesen Tagen in den Stunden von 7 bis 9, 11 vormittags bis 3 Uhr und von 4 bis 6 Uhr nachmittags stattfinden darf.

Lehrerwahl. Herr Lehrer Dyk von der dritten Gemeindeschule hieselbst (Bromberger Vorstadt) ist vom Magistrat zu Charlottenburg als Gemeindeschullehrer gewählt worden; er tritt sein Amt daselbst mit Beginn des neuen Schuljahres an.

Frühlingsboten. Ein blühender Zweig, der von einem Birnbaume in der Jakobsvorstadt stammt, wurde uns heute von einem Freunde unseres Blattes überbracht. Der Zweig zeigt schöne, vollentfaltete Blüten, die durch die letzten Fröste nicht im geringsten gelitten haben.

In einer Notiz, die wir in Nr. 276 unserer Zeitung über einen verhängten Eisenbahnunfall brachten, wird uns von amtlicher Seite mitgeteilt, daß sich dieser Vorgang nicht auf dem hiesigen Bahnhof ereignet habe.

r. Gursle, 25. November. Am Sonntag wurden dem Viegfütterer des Besitzers Ad. Krüger-Alt Thorn Kleider und Leibwäsche aus dem Stalle gestohlen. Die diesjährige Herbsthauptversammlung des Landwertsvereins der Thurner Stadtniederung findet beim Kameraden Raß in Amthal statt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 27. November. Wie die „Berl. Pol. Nachr.“ melden, soll im Staatshaushaltsetat von 1902 ein Betrag von 300 000 Mk. zur Unterstützung evangelisch-lutherischer Einrichtungen, namentlich in der Provinz Posen, im Etat aufgebracht werden.

Berlin, 27. November. Die „Nat.-Ztg.“ meldet: Der weitere Ausschuß des Handelsvertragsvereins wählte den Geheimen Kommerzienrat Wilhelm Herz zum Vorsitzenden.

Berlin, 27. November. In Reichstag begründete Abgeordneter Bassermann die Duell-Interpellation. Der Kriegsminister v. Götter hat

sich bereit erklärt, die Interpellation sofort zu beantworten.

Danzig, 27. November. Gestern abend 9 1/2 Uhr brach auf dem Grundstück 1. Steindamm Nr. 2, Herrn Schiffskapitän Postle gehörig, auf dessen Hofe sich größere Stallungen befinden, Großfeuer aus, das in dem leichten Fachwerkbau reichliche Nahrung fand und mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Die in dem Stalle untergebrachten Pferde konnten gerettet werden; Menschenleben sind bisher nicht gefährdet.

Bremerhaven, 27. November. Das Quarantäneamt teilt mit, daß auf einem Schiffe im Schwarzen Meere Pestfälle vorgekommen sind. Eine weitgehende Kontrolle ist angeordnet worden.

Chemnitz, 27. November. Die evangelische Geistlichkeit des Königreichs Sachsen wird sich der gemeinsamen Protestkundgebung der deutschen Geistlichkeit gegen Chamberlain anschließen.

Koburg, 27. November. Hieselbst erfolgte die Konstituierung eines Komitees behufs Gründung eines allgemeinen deutschen Städtebundes.

München, 27. November. Die „Allgemeine Zeitung“ meldet, daß der Komponist Rheinberger gestorben ist.

München, 27. November. Amtlich wird gemeldet, daß bei der Station Martredenis ein Personenzug mit einem Güterzug zusammenstieß. 2 Personen wurden leicht verletzt. Die Lokomotive und mehrere Wagen wurden beschädigt.

Bonn, 27. November. Der Kronprinz ist seit einigen Tagen unpaßlich und hütet das Zimmer. Er mußte daher seine Teilnahme an dem sogenannten Rektorats-Essen beim Rektor der Universität absagen. Es handelt sich um katastrophales Unwohlsein, das jedoch bald behoben sein dürfte.

Wien, 27. Novbr. Wie aus Graz gemeldet wird, ist der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika Major v. Wissmann auf Schloss Weissenbach nicht unbedenklich erkrankt.

Budapest, 27. November. 150 ausländische Arbeiter griffen in Großwardein Arbeiter, welche die Arbeit nicht niedergelegt hatten, an. Es kam zwischen beiden Parteien zu einem blutigen Zusammenstoß; die Polizei verhaftete 40 Personen.

Detroit, 27. November. Gestern vormittag explodierte in der Penberthy-Ejektoren-Fabrik ein Kessel und zerstörte das Gebäude, in welchem 36 Mann bei der Arbeit waren, vollständig. Die verletzten Arbeiter wurden nach dem Hospital geschafft, wo mehrere bereits den Verletzungen erlegen sind.

Washington, 27. November. Wie hier aus guter Quelle verlautet, wird Colon nicht beschossen werden. Der amerikanische Konsul telegraphierte, die amerikanischen Truppen seien in Matichan und hätten keinen Widerstand gefunden. Die kolumbische Regierung scheint über die Aufständischen die Oberhand zu gewinnen.

New York, 27. November. Eine Depesche aus Colon meldet: Die Marinesoldaten des Kriegsschiffes „Towa“ haben den Transitzug sehr wider hergestellt und beschützen jetzt die Personenzüge. Ein heftiges Gefecht fand bei Empedador statt, auf beiden Seiten sind die Verluste schwer. Die Regierungstruppen unter dem Befehl des Gouverneurs Dr. Alban rücken nach Matichan vor und sind, wie gemeldet wird, inzwischen in San Pablo angekommen, wo ein weiteres Gefecht stattfand.

New York, 27. November. Einem Telegramm aus La Paz zufolge haben der dortige peruanische Gesandte und der bolivische Minister des Auswärtigen ein Protokoll unterzeichnet, durch welches alle zwischen Peru und Bolivien schwebenden Fragen einem Schiedsgericht unterbreitet werden.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

| Berlin, 27. November. | Fonds fest. | 26. Novbr. |
|--|-------------|------------|
| Russische Banknoten | 216,20 | 216,20 |
| Warschau 8 Tage | 215,80 | — |
| Oester. Banknoten | 85,40 | 85,35 |
| Preuß. Konjols 3 pSt. | 89,80 | 89,75 |
| Preuß. Konjols 3 1/2 pSt. | 100,60 | 100,50 |
| Preuß. Konjols 3 3/4 pSt. | 100,60 | 100,50 |
| Deutsche Reichsanl. 3 pSt. | 89,80 | 89,75 |
| Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 pSt. | 100,60 | 100,50 |
| Westpr. Pfdbrf. 3 pSt. neu. II. | 86,75 | 86,75 |
| do. 3 1/2 pSt. do. | 96,30 | 96,25 |
| Posener Pfandbriefe 3 1/2 pSt. | 97,20 | 97,30 |
| do. 4 pSt. | 102,20 | 102,10 |
| Poln. Pfandbriefe 4 1/2 pSt. | 97,25 | 97,20 |
| Ärt. 1 1/2 pSt. Anleihe C. | 26,75 | 26,60 |
| Italien. Rente 4 pSt. | 99,75 | 99,75 |
| Rumän. Rente v. 1894 4 pSt. | 79,— | 78,25 |
| Disconto-Komm.-Antk. grt. | 180,80 | 178,30 |
| Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien | 194,75 | 193,10 |
| Harpener Bergw.-Akt. | 164,10 | 164,— |
| Laurahütte Aktien | 184,50 | 183,50 |
| Nordb. Kreditanstalt-Aktien | — | — |
| Torn. Stadt-Anleihe 3 1/2 pSt. | — | — |
| Weizen: Dezember | 163,50 | 163,75 |
| „ Mai | 167,75 | 168,— |
| „ Juli | — | — |
| „ loco Newyork | 82 3/4 | 82 1/2 |
| Roggen: Dezember | 138,75 | 138,75 |
| „ Mai | 143,75 | 143,50 |
| „ Juli | — | — |
| Spirtus: loco m. 70 M. St. | 31,60 | 31,20 |
| Wechsel-Diskont 4 pSt., Lombard-Zinsfuß 5 pSt. | — | — |

Polizeiliche Bekanntmachung.

In Gemäßheit der ministeriellen Anweisung vom 10. Juli 1892 betreffend die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe wird für alle Zweige des Handelsgewerbes in Thorn die Ausübung des Gewerbebetriebes an den letzten 4 Sonntagen vor Weihnachten d. Js. in der Weise gestattet, daß der Geschäftsverkehr an diesen Tagen in den Stunden von 7 bis 9, 11 Vormittags bis 3 Uhr und von 4 bis 6 Uhr nachmittags stattfinden darf.

Thorn, den 26. November 1901.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Kirchendienerstelle bei der hiesigen altstädtischen evangelischen Kirchengemeinde soll wegen Kränklichkeit des jetzigen Inhabers möglichst bald anderweit besetzt werden, und fordern wir Bewerber auf, ihre bezüglichen Gesuche bis zum 15. Dezember cr. bei uns einzureichen.

Das jährliche Einkommen der Stelle beträgt neben freier Wohnung oder 90 Mark Wohnungsentfälschung ungefähr 350 Mark. Für Bedienung der Kirchenhöfen wird außerdem eine besondere Entschädigung gewährt.

Thorn, den 15. November 1901.
Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 28. d. Mts., vormittags 12 Uhr, werde ich in **Schirpitz** bei dem Schuhmachermeister **Pischke** 1 fast neue Schuhmacher-Nähmaschine öffentlich meistbietend gegen gleich bare Bezahlung versteigern.

Thorn, den 27. November 1901.
Boyke, Gerichtsvollzieher.

Suche

einen tüchtigen Vertreter für Thorn und Umgegend, der in der Zigarrenbranche möglichst bewandert ist.

H. Bode,

Zigarrenfabrik Rinteln a. d. W.

Wir suchen für unsern neuen Bouillon-Extrakt einen tüchtigen, namentlich bei Restaurateuren gut eingeführten Vertreter.

Serila-Bouillon-Gesellschaft m. b. H., Hamburg.

Suche für mein Herren-Konfektion- und Manufakturwaren-Geschäft per sofort einen

Lehrling,

gleich welcher Konfession.
M. Suchowolski.
Dasselbst ist ein 6 m langer, fast neuer Kontisch, modern gearbeitet, billig zu verkaufen.

Lehrlinge

verlangt A. Wittmann, Schlossermeister.

Tüchtige Buchhalterin,

nicht unter 20 Jahren, findet sofort oder zum 1. Januar 1902 dauernde Stellung. Schriftliche Meldungen mit Zeugnisabschriften unter Angabe des Bildungsganges zu richten an

G. Soppart, Thorn.

Günstiger Kauf für Gärtner!

Ein unweit hiesiger Stadt beleg. Grundstück, 10 Morg. Garten m. ca. 700 Obstbäumen verschied. Arten, guten Gebäuden bei 10 bis 15 000 Mk. Anzahlung sofort zu verkaufen. Anerb. von Selbstst. erb. u. P. P. 100 an die Geschäftsst. d. J.

Darlehen

von 100 Mk. aufwärts zu coul. Bedingungen sowie Hypotheken in jeder Höhe. Anfr. m. Rückpost an H. Wittner & Co., Hannover 259.

12000 Mark

werden auf sichere Hypothek per sofort gesucht. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Als besonders billig empfehle ich **Trauer-Arrangements**, die feinste Bindevart der Neuzeit.

Julius Adam, Rulmerstraße 15.

Alte Fenster u. Türen zu verkaufen Gerechtfstraße 10.

Araberstraße 9, parterre sind zu verkaufen Bettgestelle mit Matratzen, Betten, Spinde, Waschtische.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorn. Undeutschen Zeitung, Gel. m. b. H., Thorn.

Vermögen: VICTORIA zu BERLIN.

271,212,209 Mk.

Prämien- und Zinsen - Einnahme in 1900: 71,370,693 Mk.

Lebens- und Volks-Versich. ult. 1900 Pol. über 852,127,498 Mk.
Dividenden-Fonds für die Versicherten ult. 1900 44,410,219 Mk.

Lebens- und Kapital-Versicherung
mit Gewinnbeteiligung nach dem System der steigenden Dividende.
Unfall-Versicherung
mit Prämien-Rückgewähr u. Gewinnbeteiligung.

Volks-Versicherung
Todesfall-Versicherung für Jedermann, ohne ärztliche Untersuchung u. mit wöchentlicher Prämienzahlung.
Lebenslängl. Eisenbahn- u. Dampfschiff- und Unglück-Versicherung.

Die Victoria ist die grösste deutsche Versicherungs-Gesellschaft und bietet ihren Versicherten durch liberale Versicherungs-Bedingungen und billige Prämien weitestgehende Vorteile. Von dem im Jahre 1900 erzielten Geschäfts-Gewinn von Mark 14,110,218 erhielten die mit Gewinnanteil Versicherten Mark 13,374,928 zugewiesen.

Weitere Auskunft erteilen gern die Agenten der Gesellschaft und die Direktion in Berlin SW., Linden-Strasse 20/21.

Familien-Versorgung.

Wer für seine Hinterbliebenen sorgen will, erreicht dies am vorteilhaftesten durch Benutzung der Versicherungseinrichtungen des

Preussischen Beamten-Vereins

Protector: Seine Majestät der Kaiser
Lebens-, Kapital-, Leibrenten- und Begräbnisgeld-Versicherungs-Anstalt.

Der Verein ist die einzige Versicherungsanstalt, welche ohne bezahlte Agenten arbeitet. Er überträgt bisher alle anderen Versicherungsanstalten durch die Gewinne aus der Mindersterblichkeit unter seinen Mitgliedern. Er hat bei unbedingter Sicherheit die niedrigsten Prämien und gewährt hohe Dividenden.

Im Jahre 1900 traten neu in Kraft: 4545 Versicherungen über 17 158 800 Mk. Kapital und 48 880 Mk. jährliche Rente.
Versicherungsbestand 204 145 827 Mk. Vermögensbestand 60 573 000 Mk. Der Ueberschuß des Geschäftsjahres 1900 beträgt rund 1 880 000 Mk., wovon den Mitgliedern der größte Teil als Dividendenzugewährt wird.

Die Kapital-Versicherung des Preussischen Beamten-Vereins ist vorteilhafter als die f. g. Militärdienst-Versicherung. Kapita - Versicherungen können von Jedermann, auch Nichtbeamten, beantragt werden.

Der Verein stellt Dienststationen für Staats- und Kommunal-Beamten unter den günstigsten Bedingungen, ohne den Abschluß einer Lebensversicherung zu fordern.

Aufnahmefähig sind alle deutschen Reichs-, Staats- und Kommunal-Beamten, Amts- und Gemeindevorsteher, Standesbeamten, Postagenten ferner die Beamten der Sparkassen, Genossenschaften und Kommanditgesellschaften, Geistlichen, Lehrer, Lehrerinnen, Rechtsanwälte, Ärzte, Tierärzte, Zahnärzte, Apotheker, Ingenieure, Architekten, Techniker, Redakteure, Offiziere z. D. und a. D., Militär-Ärzte, Militär-Apotheker und sonstige Militärbeamten, sowie auch die bei Gesellschaften und Instituten dauernd thätigen Privat-Beamten.

Die Druckfachen des Vereins geben näheren Aufschluß über seine Vorzüge und werden auf Anfordern kostenfrei zugesandt von der

Direktion des Preussischen Beamten-Vereins in Hannover.

Bei einer Druckfachen-Anforderung wolle man auf die Ankündigung in diesem Blatte Bezug nehmen.

New-York

Lebens - Versicherungs - Gesellschaft

errichtet 1845.

Älteste Internationale Lebens - Versicherungs - Gesellschaft
Rein gegenseitig — ohne Nachschuß-Verbindlichkeit.

Volle Dividendenberechtigung schon nach dem ersten Jahre.

Garantiefonds am 1. Januar 1901:

Ueber 1081 Millionen Mark.

Alle Policen enthalten in einer besonderen Tabelle

1. Unanfechtbarkeit nach einem Jahre;
2. Unverfallbarkeit nach 3 Jahren;
3. Siffermäßige Garantien betr. Darlehen, reduzierte Police, kostenfreie Ausdehnung bei Einstellung der Prämienzahlung und Rücklauf.
4. Kostenfreie Kiegsversicherung.

General-Vertreter in Thorn:

S. Hirschberg, Bachstraße 15.

Gründliche kaufmännische Ausbildung

kann in nur drei Monaten erworben werden.

Institutsnachrichten gratis.

Königl. behördl. konzess. Handels-Lehr-Institut.

Otto Siede, Elbing, Preussen.

VAN HOUTEN'S CACAO

sollte jeder als tägliches Getränk an Stelle von Kaffee und Thee genießen, welcher seine Nerven schonen und Körper und Geist regt und gesund erhalten will.

Gesetzlich erlaubt!

Nächste Ziehung 1. Dezember.

Jährl. 12 Gewinnziehungen mit abwechs. Hauptpr. in Mk. 300000, 180000, 120000 90000, 45000, 30000 etc. etc.

Jedes Los ein Treffer, bieten die aus 100 Mitgliedern best. Serienlosengesellschaften.

Monatl. Beitrag 4 Mark pro Anteil und Ziehung.

Offerten zu richten an:

Schwerla & Co., München 36 Nr. 223.

Pianos, kreuzsait, v. 380 M. an, Ohne Anzahl. 15 M. monatlich, Franco 4wöch. Probessend.
Horwitz, Berlin, Neanderstr. 16.

Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz.

Bestandteile: Man digeriere 100 Liter 30% Spiritus mit 3,6 Ko. Rhubarber, 1,5 Ko. Zitronenwurzel, 2,8 Ko. Enzian, 250 gr Ammoniakgummi, 250 gr Bärenschwamm, 1,250 Ko. Sagarabrinde, 2,6 Ko. Thieriac ohne Opium, 1 Ko. Aloe 14 Tg. lang, presse aus u. filtriere.

Flaschen, die auf der roten Umhüllung nicht obige beiden Schutzmarken tragen, sind nicht die echten, seit langen Jahren bekannt und berühmten Präparate der Firma C. Lüd in Colberg, man weise solche Nachahmungen entschieden zurück.

Preis pro Flasche Mk. 0.50, 1.00, 1.50 u. 3.00.

Bu haben in fast allen Apotheken.

Grosse Weihnachtsfreude für wenig Geld!

Ich versende an Jedermann folgendes für nur

4 Mark

Eine prachtvolle, Uhr, hochelegante, genau gehend, 3 Jahre Garantie, 1 eleg. Uhrkette, sehr täuschend, 1 Paar ff. Hosenträger, 1 Pariser Damenbroche, 1 prachtvolle Herren-Krawatte, 1 Krawattennadel mit künstlichem Brillant, 2 mechanische Manschettenknöpfe, Doublegold, 3 Krawattenknöpfe, 3 Chemisettknöpfe, Doublegold, 1 hochf. Herrenring mit imit. Edelstein, ein Taschens-Loiletten-Spiegel und ca.

25 Gegenstände,

die im Hause gebraucht werden. Diese Gegenstände, die Uhr ist allein das Geld wert, sind per Postnachnahme für nur 4 Mark zu beziehen von J. Reinhold, Dresden A 1. Nichtpassendes wird umgetauscht, eventl. retour genommen.

Obstweine

Apfelwein, Johannisbeerwein, Heidelbeerwein, Apfelsaft, wiederholt mit ersten Preisen ausgezeichnet, empfiehlt Kelterei Linde Westpr. Dr. J. Schlmann.

Absolut schmerzlose Zahnoperationen.

Adolf Heilfron, Dentist, Culmerstraße 2, I.

Zur Anfertigung von **Geburts-Anzeigen Todesanzeigen Trauerdankkarten** empfiehlt sich die Buchdruckerei Th. Ostdeutsche Zeitung Brückenstr. 34.

Thorner Schirmfabrik

Rudolf Weissig

Brüden- und Breitenstraße-Ede. Stets Neuheiten in Sonnen- und Regenschirmen. Reichhaltige Auswahl in Fächern und Spazierstöcken. Größtes Lager am Platze. Reparaturen sow. Beziehen der Schirme schnell, sauber und billig.

Möbl. Zimmer mit auch ohne Beheizung z. v. Mauerstr. 32, II.

Schlesinger's Restaurant

Inh.: Otto Pazig.

Auf allgemeinen Wunsch führe ich ausser den bisher zum Ausschank gelangten Bieren noch das

„Pilsener Urquell“.

Mittwoch, den 28. November, abends: frisch meine anerkannt gute

Flaki.

Freitag, den 6. Dezember, abends 8 Uhr im grossen Saale des Artushofes:

Concert Paul Bulß

Königlicher Kammer- und Hofopernsänger unter Mitwirkung der Pianistin

Fräulein Therese Pott aus Köln.

Nach einer Pause von einigen Jahren wird Paul Bulß hier wieder einen **Liederabend** veranstalten, auf den ich hiermit die vielen alten Freunde und Bewunderer des Sängers aufmerksam zu machen mir erlaube.

Auch dieses Konzert wird sich meinen bisherigen Arrangements würdig anschließen und bitte ich alle Musikfreunde den Künstler bei seinem diesmaligen fünften hiesigen Auftreten ebenfalls durch ein volles Haus zu erfreuen.

Karten a 3 Mk. (nummeriert), 1,50 (unnummeriert), 1 Mk. (Stehplatz und Schüler) in der Buchhandlung von Walter Lambeck.

Theater in Thorn.

Schützenhaus.

Donnerstag, d. 28. November:

Benefiz für Fr. Direktor Wegler-Krause

Madam Bonivard.

Viktoria-Theater.

Unwiderruflich

letztes Gastspiel

der ehemal. Mitglieder des Berliner Friedr. Wilhelmstadt. Theaters unter der Direktion Max Samst.

Donnerstag, d. 28. November 1901:

Moritz Silberstein.

Schwank in 3 Akten v. Rud. Schwarz.

Billet-Vorverkauf in der Zigarrenhandlung des Herrn F. Duszynski.

Alles Nähere die Zeitel.

Die elektrische Straßenbahn stellt zu Beginn u. Schluß der Vorstellungen Wagen zur Hin- bzw. Rückfahrt bereit. Fahrpreis für die Rückfahrt v. Viktoria-Theater bis zur Bromberger Vorstadt nur 10 Pf.

Restaurant

„Thorner Hof“.

Donnerstag, abends von 6 Uhr ab:

Würst- & Essen (Sandwurst).

Von 9 Uhr vormittags ab:

Wellfleisch mit Sauerkohl.

Erfrorene Hände u. Füße

heilt, auch bei veralteten Fällen, mein Mittel innerhalb einigen Tagen. Versand gegen Nachn. von 2,50 Mk. unfr. Max Glaser, Bahn i. P.

Reiche Heirat vermittelt Frau Krämer, Leipzig. Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.

Bauplatz

in der Thalkröße zu verkaufen. F. Krüger, Alt-Thorn.

2 gut möbl. Zimmer mit Kab. sof. zu vermieten Culmerstraße 15, I.

1 frdl. möbl. Vorderzimmer von sofort zu verm. Araberstr. 5.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, 29. November.

Altstadt. evangel. Kirche.

Abends 6 Uhr: Bibelstunde

Psalm 60, 61, 62, 65.

Herr Pfarrer Jacob.

Ev. Schule zu Balkau.

Abends 7 Uhr: Bibelstunde.

Herr Pfarrer Endemann.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 279

Der Thorer Ostdeutschen Zeitung.

Donnerstag, den 28. November 1901.

Lokales.

Thorn, 27. November 1901.

— Zum 27. November. Heute vor 2 Jahrhunderten erblickte Anders Celsius, der berühmte Physiker, zu Upsala in Schweden das Licht der Welt. Celsius entstammte einer alten Gelehrtenfamilie und sein eminentes mathematisches Genie offenbarte sich sehr bald, so daß er schon mit 29 Jahren eine Professur der Astronomie in Upsala bekleidete. Das Fehlen optischer Instrumente, die ihm eingehendere Forschungen ermöglicht hätten, machte ihn jedoch bald mißmutig und veranlaßte ihn, auf Reisen zu gehen, die ihn nach Deutschland, Italien und schließlich sogar nach Lappland führten. In Rom verbesserte er die von Bianchini und Maraldi gezogene Mittagslinie in der Karthäuserkirche, nahm Messungen der Intensität des Lichtes vor und bestimmte die wahre Größe des altrömischen Fußes. Nach seiner Heimat zurückgekehrt, veranlaßte er den Bau einer mit allen nötigen Instrumenten ausgerüsteten Sternwarte und lebte nun ganz seinen Forschungen. Die von ihm vorgeschlagene Thermometerskala, bei welcher der Zwischenraum zwischen dem Siedepunkt des schmelzenden Eises und des siedenden Wassers in 100 gleiche Teile geteilt ist, steht heute noch im Gebrauch und wird den Namen des Gelehrten, der am 25. April 1744 zur ewigen Ruhe einging, auch unsern kommenden Geschlechtern erhalten.

— Die Verjährung alter Forderungen, und zwar solcher, die sich aus dem täglichen Geschäftsverkehr ergeben, tritt mit Ablauf des Jahres 1901 in bedeutendem Umfange ein. Da nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch die Verjährungsfrist für alle Forderungen, die vor dem 1. Januar 1900 entstanden sind, am 1. Januar 1902 beginnt, so vorläufig mit Ablauf dieses Jahres alle diejenigen Ansprüche, die vor dem 1. Januar 1900 entstanden sind und jetzt einer zweijährigen Verjährungsfrist unterliegen. Solche Ansprüche sind folgende: 1) der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker und derjenigen, welche ein Kunstgewerbe betreiben, für Lieferung von Waren, Ausführung von Arbeiten und Versorgung fremder Geschäfte, mit Einschluß der Auslagen, es sei denn, daß die Leistung für den Gewerbebetrieb des Schuldners erfolgt; erfolgt die Leistung und Lieferung für den Gewerbebetrieb des Schuldners, so verjährt der Anspruch erst in 4 Jahren; 2) derjenigen, welche Land- und Forstwirtschaft betreiben, für Lieferung von land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnissen, sofern die Lieferung zur Verwendung im Haushalte des Schuldners erfolgt; erfolgt die Lieferung nicht zur Verwendung im Haushalt, so verjährt der Anspruch erst in vier Jahren; 3) der Eisenbahnunternehmungen, Frachtfuhrleute, Schiffer, Lohnkutscher und Boten wegen des Fahrgeldes, der Fracht, des Fuhr-Botenlohnes, mit

Einschluß der Auslagen; 4) der Gastwirte und derjenigen, welche Speisen oder Getränke gewerbmäßig verabreichen, für Gewährung von Wohnung und Beköstigung sowie für den Gästen zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse gewährte Leistungen, mit Einschluß der Auslagen; 5) derjenigen, welche Lotterielose vertreiben, aus dem Vertriebe der Lose, es sei denn, daß die Lose zum Weitervertriebe geliefert werden; erfolgt die Lieferung der Lose zum Weitervertriebe, so verjährt der Anspruch erst in vier Jahren; 6) derjenigen, welche bewegliche Sachen gewerbmäßig vermieten, wegen des Mietzinses; 7) derjenigen, welche, ohne zu den in Nr. 1 bezeichneten Personen zu gehören, die Besorgung fremder Geschäfte oder die Leistung von Diensten gewerbmäßig betreiben, wegen der ihnen aus dem Gewerbebetrieb gebührenden Vergütungen, mit Einschluß der Auslagen; 8) derjenigen, welche im Privatdienste stehen, wegen des Gehalts, Lohnes oder anderer Dienstbezüge, mit Einschluß der Auslagen, sowie der Dienstberechtigten wegen der auf solche Ansprüche gewährten Vorschüsse; 9) der gewerblichen Arbeiter, Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter, der Tagelöhner und Handarbeiter wegen des Lohnes und anderer anstelle oder als Teil des Lohnes vereinbarter Leistungen, mit Einschluß der Auslagen, sowie der Arbeitgeber wegen der auf solche Ansprüche gewährten Vorschüsse; 10) der Lehrern und Lehrmeister wegen des Lehrgeldes und anderer im Lehrvertrage vereinbarter Leistungen sowie wegen der für die Lehrlinge bestrittenen Auslagen; 11) der öffentlichen Anstalten, welche dem Unterrichte, der Erziehung, Verpflegung oder Heilung dienen, sowie der Inhaber von Privatanstalten solcher Art für Gewährung von Unterricht, Verpflegung oder Heilung und für die damit zusammenhängenden Aufwendungen; 12) derjenigen, welche Personen zur Verpflegung oder Erziehung aufnehmen, für Leistungen und Aufwendungen der in Nr. 11 bezeichneten Art; 13) der Ärzte, insbesondere auch der Wundärzte, Geburtshelfer, Zahnärzte und Tierärzte sowie der Hebammen für ihre Dienstleistungen, mit Einschluß der Auslagen; 14) der Rechtsanwälte, Notare und Gerichtsvollzieher sowie aller Personen, die zur Besorgung gewisser Geschäfte öffentlich bestellt oder zugelassen sind wegen ihrer Gebühren und Auslagen, soweit nicht diese zur Staatskasse fließen; 15) der Parteien wegen der ihren Rechtsanwälten geleisteten Vorschüsse; 16) der Zeugen und Sachverständigen wegen ihrer Gebühren und Auslagen. — Die Verjährung kann selbstverständlich gehindert werden durch Erhebung und Zustellung der Klage oder eines Zahlungsbefehls.

Vom Vorlesen.

Wenn die Hausfrau nach des Tages Arbeit mit ihren Töchtern bei dem traulichen Schein der

Lampe sitzt, dann sehnt sie sich nach all' der Prosa der Wirtschaft nach ein wenig Erholung in den Gefilden der Poesie. Ida hat aus der Leihbibliothek ein gutes Buch geholt und nun wird abwechselnd vorgelesen, während atemlose Stille im Zimmer herrscht. Man hört nur das Klappern der Strichnadeln in Mütterchens Hand, ab und zu auch das Abschneiden eines Fadens an den Handarbeiten der Mädchen — alle befinden sich in feierlicher, gesammelter Stimmung. Mit klarer, deutlicher Stimme beginnt Mariechen das erste Kapitel; bei ihrer langsamen, korrekten Sprechweise kommt jede Silbe zur Geltung und keine der stilistischen Schönheiten des Buches entgeht den Zuhörern. Es ist eine Freude, ihr zu lauschen, trotzdem sie schlicht und kunstlos, ohne jeden theatralischen Effekt liest, aber man merkt, wie sie mit der ganzen Seele bei der Sache ist, alles miterlebt und mitspürt — und dies giebt ihrem Vortrag einen eigenartigen Reiz. Das erste Kapitel ist zu Ende; nun tritt eine kleine Pause ein, wo gesprochen werden darf; denn während des Lesens ist jede Störung verboten. Wer dabei spricht, muß 10 Pfennige in die auf dem Tische stehende Sparbüchse werfen, ohne Gnade und Barmherzigkeit. Das auf diese Weise gesammelte Geld wird zur Weihnachtsbescherung der Armen mit verwendet. Das Buch wandert jeden Abend von Hand zu Hand — jeder ist bestrebt, sein Bestes zu geben, damit allen ein wirklicher Nutzen aus dem Lesen erwächst. Gut vorzulesen ist eine Kunst, die, wie jede andere, geübt werden will und gerade im Familienkreise bietet sich die beste Gelegenheit dazu. Eine dramatische Steigerung in der Redeweise der auftretenden Personen erhöht die Wirkung bedeutend; auch das Wechseln der Stimme bei Dialogen ist sehr angebracht, besonders, wenn man imstande ist, Zärtlichkeiten, Leidenschaft, Zorn oder Hohn hineinzu legen, wie es gerade der Dichter wünscht. Dieses Vorlesen im Familienkreise sollte in jedem Hause eingeführt werden, wenigstens ein Abend in der Woche müßte dafür frei bleiben; denn wenn ein Buch von Verschiedenen auf einmal gelesen wird, so ist das Interesse größer, da man sich gegenseitig über das Gelesene aussprechen kann. Und wie wachsen die Handarbeiten, wenn man dabei etwas Schönes zu hören bekommt — es geht noch einmal so schnell als sonst, und kaum ehe man es gedacht, ist alles fertig. Welch ein doppelter Nutzen ergibt sich dadurch, wenn man auf diese Weise das Notwendige mit dem Angenehmen zu vereinen weiß!

Gemeinnütziges.

† Ueber den Mittagsschlaf. Sowohl für Gesunde, als für Kranke ist eine größere Bewegung oder eine geistige Anstrengung gleich nach dem Essen nicht zu empfehlen. Denn die

Natur gebietet uns selbst, wenn auch nicht Schlaf so doch körperliche und geistige Ruhe. So fühlen sich die Italiener nach ihrem Siesta sehr wohl. Und schläft nicht der Säugling nach dem Stillen? Die in dieser Hinsicht gemachten Versuche sprechen auch für die Ruhe nach dem Essen. Indessen soll aber der nachmittägige Schlaf kurz sein, eine Viertel bis eine halbe Stunde dauern; man lege sich nicht horizontal nieder, sondern ruhe bloß im Armstuhle halb sitzend. Der lange Schlaf verzögert die Verdauung, deshalb ist es gefährlich, sich nach dem Abendessen niederzulegen, besonders für jene, welche geistige Getränke genießen.

† Gegen Verdauungs- und Magen-schwäche. Man empfiehlt gegen diese Leiden schwarzen Kummel. Man pulverisiert ihn und nimmt eine Stunde vor dem Frühstück, vor dem Mittagessen und vor dem Schlafengehen einen halben Theelöffel voll mit einem Weinglas Wasser.

Literarisches.

(Ueber die bei der Schriftleitung eingegangenen Bücher behalten wir uns Besprechung nach Auswahl vor. Zurücksendungen erfolgen nicht.)

Moderne Romane aller Nationen veröffentlicht die deutsche Verlagsgesellschaft Union in ihrer „Union-sammlung“. Der uns vorliegende 11. Band bringt ein Erstlingswerk Ernst von Wolzogens, den Roman „Basilla“. Es ist interessant, dieses Jugendwerk des bekannten deutschen Dichters mit seinen späteren reiferen Sachen zu vergleichen. Wolzogen hat sich zur Heldin seines Romans ein Dorfmadchen, die schöne Basilla, ausgesucht, die in Liebe zu einem unglücklichen, kranken Manne entbrannt ist, der sich einbildet, ein berühmter Chemiker zu sein und schließlich darüber irrinnig wird. Der Bruder des Unglücklichen, ein starrer, gefunder Burche, liebt Basilla leidenschaftlich und trachtet darnach, sie zu seiner Frau zu machen. Er bringt deshalb den kranken Bruder auf eine gruselige Weise ins Irrenhaus und heiratet Basilla, nachdem er ihr und aller Welt Glauben gemacht hat, der Unglückliche sei gestorben. Der Roman ist sehr interessant geschrieben und wird besonders bei allen denen großen Beifall finden, die eine aufregende Lektüre lieben. — Band 20 bringt eine humoristische Erzählung von Rudolph Strag, betitelt „Das weiße Lamm“. Ihr Held ist ein preussischer Oberlehrer, der sich nicht genug ereifern kann über das falsche „I“ auf dem Wirtshauszettel zum „Weissen Lamm“. Die Humoreske ist flott geschrieben und bietet viel Stoff zum Lachen. — In Band 22 fährt uns Jules Claretie in seinem Roman „Moris“ ein Mädchen vor, das in seiner kindlichen Unerschaffenheit den Verführungen eines Lebemanns unterliegt und dann zur Waise eines russischen Großfürsten wird. Der Roman entrollt ein trübes französisches Sittenbild, ist aber trotz des schlüpfrigen Themas sehr dezent geschrieben. — Band 23 enthält den Roman „Das Dorfkind“ von Georg Hartwig. In geistreicher Weise schildert der Verfasser die Liebes- und Leidensgeschichte eines schönen Dorfknaben, das einem Maler aus der Stadt zum Altar folgt, nach kurzer Ehe aber treulos von ihm verlassen wird. Die Zeichnung der Charaktere ist vorzüglich gelungen. Der Roman liegt sich von Anfang bis Ende sehr interessant. — Die Union-sammlung bringt die hervorragendsten Werke der besten zeitgenössischen Autoren. Die stattlichen, starken und dabei so ungemein billigen Bände (der gebundene Band kostet nur 1 Mark) sind auch in einer elegant kartonierten Ausgabe zu 75 Pfennig zu haben. W.

Selbstliebe.

Roman von Constantin Harro.

24] (Nachdruck verboten.)

Er beherrschte sich mit Mieskraft. Jetzt hätte er Etta an sich reißen mögen, jetzt! Ihr wieder und wieder sagen, wie wehe sie ihm mit ihrem Trotz gethan, und wie gern er ihr doch verzeihe, weil er sie liebe.

Er gewährte sehr wohl Ettas weichere Stimmung. Aber gerade diese Weichheit verschloß ihm die Lippen. Oder hätte Etta ihrem Lebensretter jetzt Mitleidslosigkeit gezeigt? Sicher nicht! Und vielleicht wäre die Dankbarkeit in ihr so groß gewesen, daß sie Friedels Liebe hingenommen hätte, wie ein notwendiges Uebel. Nein, nicht aus mitleidigen Händen wollte er sein Glück empfangen!

Und wenn Etta kein Wort der Zärtlichkeit für ihn fand, nach all' den wirren Worten, die er am Tisch zu ihr geredet, wenn ihre Lippen nur armseligen Dank stammeln konnten, statt glühende Liebesworte zu formen, wie er sie erhört hatte, als er die Bewußtlose dem Ufer antrug, dann gab es eben für ihn immer nur Enttäuschen. Dann war es ein Unbilden, daß er hier neben ihr schritt mit lobender Seele, die Stirn in düstere Falten gelegt, um sie nicht ahnen zu lassen, wie es auch jetzt noch um ihn stand.

Er ging so schnell voraus, daß sie ihm kaum zu folgen vermochte. Sein Kopf schmerzte zum Berspringen, die Augen brannten ihm und doch schüttelte Fieberfrost seine Glieder.

Etta verstand ihren Gefährten nicht. Der Zorn kochte in ihr auf. Alles, was an Dank für Friedels mutvolle That eben noch in ihrem Innern gelebt,

es war erloschen unter der finsternen Strenge, die der junge Maler geistlich hervorkehrte.

Müde, von den nassen Kleidern beengt, schleppte sie sich hinter ihm drein. Keines von ihnen redete ein Wort.

Endlich war der Garten erreicht. . . Hier wendete sich Friedel nach Etta um.

„Geh' allein ins Haus!“ sagte er kurz, rau.

„Deine Mutter wird scheitern, doch das kann ich Dir nun nicht ersparen. . . Etta, ich möchte auch scheitern! Das Wasser dort ist als kühlend bekannt. Wir waren beide in Gefahr. . . Und wenn ich Dich nicht gefunden hätte. — Es ist nicht auszudenken! Etta. Ich wäre jetzt auch ein toter Mann. Herr Gott, wie Du einen doch um allen Verstand bringst! . . .“

Er riß ihre Hand an die heißen Lippen. Er küßte ihre Finger wild, leidenschaftlich — immerzu, immerzu. . . Dann stürzte er den Weg, wieder zurück.

Etta zitterte und stand wie betäubt. . .

„So konnte er sich beherrschen?“ fragte sie leise, stammend. Und indem ihr, während sie ihre Hand lächelnd betrachtete, liebliches Rot in die Wangen stieg, fuhr sie fort:

„Ich bewundere Friedel! Aber — helfen kann ich ihm nicht. Er ist doch nicht der „Rechte“. Jetzt weiß ich es genau.“

Zehntes Kapitel.

Als Herr Bruno Stein, der die Damen schon lange vergeblich in der Villa erwartete, durch den Kutscher, welcher für Etta trockene Sachen holen mußte, von dem Unfall erfuhr, packte ihn eine große Wut.

Immer kam ihm dieser Maler in die Quere. Warum hatte ihn nicht das Geschick dazu ausersehen, Etta von Krosinsky das Leben zu retten? Er hätte sich ja in den Niagara gestürzt! Ihretwegen! Nun konnte dieser Hemmischub ihm doch noch den Rang ablaufen! Denn auf eine Heldenthat fällt ein Mädchen immer herein, das kennt man. Der Maler würde diesen Vorteil schon nach Kräften ausnützen.

Bruno ging unruhig im Garten hin und her, um den Wagen mit den Damen nicht zu verpassen. Endlich kam die Equipage in Sicht!

Aber als er Etta beim Aussteigen behilflich war, sah sie ihn kaum an.

Auf seine bestürzte Frage erwiderte sie nur hastig:

„Ja, ich bin dem Ertrinken sehr nahe gewesen, Herr Rechtsanwalt. Und Friedel auch!“

Da hatte er ja die Versicherung! Der Hemmischub würde schon gewußt haben, warum er Etta zum Teufel geführt! Hauptache war nun, dem Nebenbuhler mit einem Antrage zuvorzukommen! Regendangs mußten das Geld sofort herausrücken. Er überbrachte es. . . Und dann? „Etta! Ich wetten, Du sagst nicht „nein!“

Stein sah noch bei einer Flasche Rüdesheimer Berg. Der Himmel hing ihm voller Geigen. Freilich waren die Damen gleich unsichtbar geworden, da Fräulein von Krosinsky der Ruhe bedurfte, aber — sie hatte ihm erlaubt, sie morgen zu einem Militärkonzert zu begleiten, das in dem idyllischen gelegenen Schlingengarten stattfand. Zum ersten Male wollte sie sich der distinguierten Gesellschaft der Stadt in seiner Begleitung präsentieren. — Regendangs würden das Schönheitswunder sehen und ihn dennoch beneiden! —

Friedel malte ein paar Tage wie ein Besessener. Raum daß er sich Zeit zu den Mahlzeiten gönnte. Etta hatte er nur noch für eine halbe Stunde in sein Häuschen bemüht. Sie waren beide bei dieser Sitzung ein bißchen verlegen gewesen, und sie hatten blödsinniges Zeug geredet, um diese leise Scham zu bemeistern.

Nun sollte Etta allein kommen, um das Bild anzusehen, das zwar nicht vollendet zu nennen war, dem aber nur noch Nebenwichtiges fehlte.

Sie ging mit Bangen. Sie wußte, es handelte sich um eine Entscheidung. Denn im Garten der „Villa Henrietta“ hatte sie ja dem Maler die Erlaubnis gegeben, nach Vollendung des Bildes nochmals die „berühmte“ Frage an sie zu richten.

Ein schmerzlicher Senfzer hob jetzt während des Wanderns zu dem Bilde Ettas Brust. Denn teuer, unendlich teuer war ihr Friedel dennoch, und nicht nur darum, weil er ihr ein Stück Jugend verlorbarte. Es sprach auch anderes für ihn. Etta war in ihrem jungen Leben doch schon viel einsam gewesen, sie hatte einen starken, sittlichen Halt entbehrt. Friedel aber wurde von ihr stets als ein unveräußerlicher Besitz betrachtet. Man kann diesen vergessen, vernachlässigen, weglassen; wenn man ihn braucht, so ist er zu finden.

Jetzt aber kam für Etta und Friedel völlige Trennung.

Sie stand mit nervös gespannten Zügen vor der Staffelei, wartend, daß Friedel die Hülle entferne. Er that es.

Dies also war die „Selbstliebe.“

Welche Tragik sprach aus dem Bilde! Und diese Tragik packte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Geschichte von zehntausend Gulden.

Erzählung von Alfred Meißner.

(Nachdruck verboten.)
Der Fluch des Alten!
Verdi's Rigoletto.

In unserer Zeit, die einen ausschließlich finanziellen und merkantilen Zug an sich hat, werden Liebesgeschichten binnen kurzem kaum noch auf ein Publikum von Schülern und Bäckfischen zählen können; bei allen übrigen Leuten erregen sie schon jetzt nur die Empfindung der Langeweile. Das wissen alle, nur die poetischen Träumer merken das nicht, die in der alten Weise zu schreiben fortfahren und sich dann über die Teilnahmslosigkeit des Publikums beschweren.

Und so glaube ich denn völlig im Geiste der Epoche zu wirken, wenn ich eine Geschichte niederschreibe, in welcher einzig und allein vom Gelde die Rede gewesen ist. Der Roman der Zukunft wird kein anderer als der Geldgeschäftsroman sein. In diesem werden Finanzoperationen die alten romantischen Gebel ersetzen. Wenn in ihm von Liebe und Eifersucht, von Prinzipien und Ueberzeugungen herzlich wenig die Rede sein wird, so wird dagegen z. B. der Arbitrage ihr mächtiger Einfluß auf Privatleben gewahrt sein. Das Schicksal der Staaten, das Glück oder der Untergang der Staatsmänner wird als von der Einführung oder Nichtführung verschiedener Währungen abhängig gezeigt werden. Der erste Schriftsteller, der ganz und vollständig diesen Weg einschlägt, wird einen großen Erfolg zu verzeichnen haben. Ich aber werde mir sagen dürfen, daß ich diese Richtung bereits im kleinen angebahnt.

Der Schriftsteller Leander hatte endlich — es sind jetzt fünfzehn Jahre her — durch große und anhaltende Anstrengung eine Summe zusammengebracht, die ihm ein kleines Vermögen repräsentierte. Zehntausend Gulden, mit der Feder erworben, — jeder weiß, daß das in unserem lieben, den Büchertausch schenkenden Deutschland nichts Kleines bedeutet! Nicht selten hatte Pegasus ins Joch gespannt werden müssen, während er sich lieber auf frischer Wiese getummelt hätte. Nun aber war ein Kapital beisammen, das menschlicher Berechnung zufolge, vorerst fünfhundert Gulden jährlicher Rente abwerfen sollte, für die Zukunft aber den Preis eines kleinen netten Gartenumschlossens repräsentierte — man denke sich das Behagen, mit dem Leander in die Zukunft blickte!

Aber wie und wo sie anlegen diese Zehntausend? Man warnte den Unerfahrenen vor dem Ankauf von Staats- oder Eisenbahnpapieren und riet ihm, die Summe auf sichere Hypothek zu legen. Was ist nun aber sicherer, als ein großes Haus in einer großen Stadt, zumal wenn das Kapital recht obenan zu stehen kommt? Populärliche

Sicherheit! Das klingt herrlich. Das weckt Vertrauen!

Die Gelegenheit zu solcher Anlage fand sich bald. Das große, feste, dreistöckige, aber dreimalhunderttausend Gulden gekostete Haus eines vieljährigen Bekannten bot die Hypothek. Leander sagte die Summe zu.

Es ging nicht ohne Ahnung dessen, was kommen sollte ab. Leander pflegte um jene Zeit im Kaffeehause fast jeden Abend eine Partie Domino mit einem kleinen greisen Geschäftsmann zu spielen; ich weiß nicht mehr, wie er dazu kam, diesem zu sagen, daß er morgen zehntausend Gulden anlege.

„Auf Hypothek!“ rief dieser. „O weh, o weh!“
„Die Hypothek ist sicher.“ sagte Leander.
„Was ist sicher? Daß man das Geld weggibt, ist sicher, aber ob und wann man es je wieder sieht? O weh! O weh!“

Am andern Tage wurde das Geld auf den Tisch gezählt, und ein paar Monate ging alles gut. Nach Verlauf des ersten Halbjahres gingen die Zinsen ein. Doch schon war ein Unheil im Gange. Der Besitzer des Hauses hatte die Leidenschaft der Spekulation, die Manie, Bauplätze zu kaufen und darauf Häuser zu bauen. Er kam in die Klemme und beschloß, das Haus Nr. 999, auf dem Leanders Hypothek ruhte, zu verkaufen.

Von nun an ward alles anders.
Der Käufer des Hauses hieß Samuel Reises und war — ein Menschenfreund. Sein Beruf: amen Leuten, die in Bedrängnis, durch Darlehen zu helfen. Er war groß in seinem Fache und sein Name allbekannt. Und wie denn die Staatsgewalt oft gegen Träger philanthropischer Ideen verstoßt und böse ist, so war auch Samuel wiederholt mit dieser in Konflikt gekommen und war bereits ein paar Mal ein bißchen ins Zuchthaus hineingeraten. Daß aber dies geschehen konnte, ist kaum begreiflich. Ein so kluger Mann, wie Samuel Reises, hätte doch wissen sollen, daß man nicht gar zu plump zugreifen darf, und daß dem klugen Wege genug offen stehen, ohne Gefahr sich zu bereichern. Samuel mußte wohl, — besonders in früherer Zeit, in der ersten Hälfte seiner Karriere — an einer völlig rücksichtslosen Passion, den Mitmenschen zu helfen, gelitten haben, an einer Passion, die ihn alle Schranken der Vorsicht außer acht haben ließ.

Bei der Nachricht, daß Samuel Reises das Haus Nr. 999 erstanden, ergriff alle, die darauf Kapitalien stehen hatten, ein bängliches Gefühl. Die Krallen dieses Menschen, das wußte man, waren eisern und konnten nur zugreifen, nicht auszuweichen. Verpflichtungen existierten überhaupt nicht für ihn. Und es kam, wie man geahnt. Der Zinsstermin ging vorüber, ohne

daß die Zinsen eingetroffen wären. Nun schrieb man erst drängende, dann grobe Briefe. Sie blieben unbeantwortet. Man wartete noch ein paar Monate, dann schritt man zur Klage. Die zwangsweise Teilbietung des Hauses wurde veranlaßt.

Endlich, endlich wurde sie bewilligt. Es rückten die Liquidationstermine heran, in Abständen von Vierteljahren, endlich der dritte, der entscheidende. Das Haus wurde versteigert und es stellte sich heraus, daß — Frau Rebekka Reises es erstanden.

(Fortsetzung folgt.)

Holz-Einfuhr. Nach dem jetzt herausgegebenen Holz-Einfuhrbericht der Firma M. Sachsenhaus in Danzig pro 1901 sind aus Rußland, Rußisch-Polen und Oesterreichisch-Galizien auf der Weichsel via Schilno insgesamt 1749 Traften eingeführt worden, gegen 1808 im Jahre 1900, 2234 im Jahre 1899, 2223 im Jahre 1898 und 1788 im Jahre 1897.

Mühlen-Etablissement in Bromberg. Preis-Verzeichnis.

(Ohne Verbindlichkeit.)

| Pro 50 Kilo oder 100 Pfund | vom 26./11. | bisher |
|----------------------------|-------------|--------|
| Weizengries Nr. 1 | 15,40 | 15,40 |
| Weizengries Nr. 2 | 14,40 | 14,40 |
| Raiserausgumehl | 15,60 | 15,60 |
| Weizenmehl 000 | 14,60 | 14,60 |
| Weizenmehl 00 weiß Band | 13,20 | 13,— |
| Weizenmehl 00 gelb Band | 13,00 | 12,80 |
| Weizenmehl 0 | 8,60 | 8,60 |
| Weizen-Futtermehl | 5,— | 5,— |
| Weizen-Kleie | 5,— | 5,— |
| Roggenmehl 0 | 12,40 | 12,40 |
| Roggenmehl 0/I | 11,60 | 11,60 |
| Roggenmehl I | 11,00 | 11,— |
| Roggenmehl II | 8,20 | 8,20 |
| Roggenmehl | 9,80 | 9,80 |
| Roggen-Schrot | 9,40 | 9,40 |
| Roggen-Kleie | 5,20 | 5,20 |
| Gersten-Graupe Nr. 1 | 13,20 | 13,20 |
| Gersten-Graupe Nr. 2 | 11,70 | 11,70 |
| Gersten-Graupe Nr. 3 | 10,70 | 10,70 |
| Gersten-Graupe Nr. 4 | 9,70 | 9,70 |
| Gersten-Graupe Nr. 5 | 9,20 | 9,20 |
| Gersten-Graupe Nr. 6 | 8,70 | 8,70 |
| Gersten-Graupe grobe | 8,70 | 8,70 |
| Gersten-Größe Nr. 1 | 9,50 | 9,50 |
| Gersten-Größe Nr. 2 | 9,— | 9,— |
| Gersten-Größe Nr. 3 | 8,70 | 8,70 |
| Gersten-Rohmehl | 7,50 | 7,50 |
| Gersten-Rohmehl | 5,20 | 5,20 |
| Gersten-Futtermehl | 16,50 | 16,50 |
| Gersten-Buchweizengries | 15,50 | 15,50 |
| Buchweizengries I | 15,— | 15,— |
| Buchweizengries II | 15,— | 15,— |

Handels-Nachrichten.

Amliche Notierungen der Danziger Börse vom 26. November 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Olsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte

Faktorei-Provision unanemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 766—772 Gr. 172—176 M.
inländisch bunt 750 Gr. 168 M.
inländisch rot 761 Gr. 162 M.

Roggen: transito großbörnig 714 Gr. 103 1/2 M.
Gerste: inländisch große 644—686 Gr. 123—130 M.
Erbsen: inländisch weiße 175 M.
Safert: inländischer 138—150 1/2 M.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: Stetiger.
Nennement 88° Transitzpreis franto Neufahrwasser 7,02 1/2—7,05 M. inkl. Sad bez., Nennement 75° Transitzpreis franto Neufahrwasser 5,45 M. inkl. Sad bez.

Amlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 26. November.

Alter Winterweizen 174—178 M., neuer Sommerweizen 165—172 M., abfallende blaupipige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz. — Roggen, gesunde Qualität 140—148 M. — Gerste nach Qualität 116—122 M., gute Brauware 125—130 M. — Erbsen Futterware 135—145 M., Kochware 180—185 M. — Hafer 126 bis 132 M.

Hamburg, 26. November. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88° Nennement neue Usance, frei an Bord Hamburg pr. Nov. 7,30, per Dez. 7,40, per Jan. 7,52 1/2, per März 7,67 1/2, per Mai 7,77 1/2, per Aug. 8,00. Ruhig.

Hamburg, 26. November. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Dezember 35 1/4, per März 36 1/4, per Mai 37 1/2, per September 38 1/2. Umsatz 1000 Sad.

Hamburg, 26. November. (Getreidemarkt.) Weizen fest, holl. loco 163—167, Laplata 126—136. Roggen fest, südrussischer fest, cif. Hamburg 100—103, do. loco 102—108, medlenb. 137—143. Mais fest, 136, Laplata 115 1/2. Hafer fest Gerste fest. Rübsöl ruhig, loco 56. Spiritus still, per Nov. 14—13 1/2, per Nov.-Dez. 14—13 1/2, per Dez.-Jan. 14—13 1/2, per Jan.-Febr. —, Petroleum still. Standard white loco 6,95.

Magdeburg, 26. November. Zuckermarkt. Kornzucker, 88° ohne Sad 8,07 1/2—8,22 1/2. Nachprodukte 75°, ohne Sad 6,10—6,50. Stimmung: Ruhig. Kristallzucker I. mit Sad 28,20. Brodrassina I ohne Faß 28,45. Gemahlene Raffinade mit Sad 28,20. Gemahlene Mehlis mit Sad 27,70. Stimmung: —. Rohzucker I Produkt Transito f. a. B. Hamburg pr. November 7,37 1/2, 7,42 1/2, 7,47 1/2, 7,52 1/2, 7,57 1/2, 7,62 1/2, 7,67 1/2, 7,72 1/2, 7,77 1/2, 7,82 1/2, 7,87 1/2, 7,92 1/2, 7,97 1/2, 8,02 1/2, 8,07 1/2, 8,12 1/2, 8,17 1/2, 8,22 1/2, 8,27 1/2, 8,32 1/2, 8,37 1/2, 8,42 1/2, 8,47 1/2, 8,52 1/2, 8,57 1/2, 8,62 1/2, 8,67 1/2, 8,72 1/2, 8,77 1/2, 8,82 1/2, 8,87 1/2, 8,92 1/2, 8,97 1/2, 9,02 1/2, 9,07 1/2, 9,12 1/2, 9,17 1/2, 9,22 1/2, 9,27 1/2, 9,32 1/2, 9,37 1/2, 9,42 1/2, 9,47 1/2, 9,52 1/2, 9,57 1/2, 9,62 1/2, 9,67 1/2, 9,72 1/2, 9,77 1/2, 9,82 1/2, 9,87 1/2, 9,92 1/2, 9,97 1/2, 10,02 1/2, 10,07 1/2, 10,12 1/2, 10,17 1/2, 10,22 1/2, 10,27 1/2, 10,32 1/2, 10,37 1/2, 10,42 1/2, 10,47 1/2, 10,52 1/2, 10,57 1/2, 10,62 1/2, 10,67 1/2, 10,72 1/2, 10,77 1/2, 10,82 1/2, 10,87 1/2, 10,92 1/2, 10,97 1/2, 11,02 1/2, 11,07 1/2, 11,12 1/2, 11,17 1/2, 11,22 1/2, 11,27 1/2, 11,32 1/2, 11,37 1/2, 11,42 1/2, 11,47 1/2, 11,52 1/2, 11,57 1/2, 11,62 1/2, 11,67 1/2, 11,72 1/2, 11,77 1/2, 11,82 1/2, 11,87 1/2, 11,92 1/2, 11,97 1/2, 12,02 1/2, 12,07 1/2, 12,12 1/2, 12,17 1/2, 12,22 1/2, 12,27 1/2, 12,32 1/2, 12,37 1/2, 12,42 1/2, 12,47 1/2, 12,52 1/2, 12,57 1/2, 12,62 1/2, 12,67 1/2, 12,72 1/2, 12,77 1/2, 12,82 1/2, 12,87 1/2, 12,92 1/2, 12,97 1/2, 13,02 1/2, 13,07 1/2, 13,12 1/2, 13,17 1/2, 13,22 1/2, 13,27 1/2, 13,32 1/2, 13,37 1/2, 13,42 1/2, 13,47 1/2, 13,52 1/2, 13,57 1/2, 13,62 1/2, 13,67 1/2, 13,72 1/2, 13,77 1/2, 13,82 1/2, 13,87 1/2, 13,92 1/2, 13,97 1/2, 14,02 1/2, 14,07 1/2, 14,12 1/2, 14,17 1/2, 14,22 1/2, 14,27 1/2, 14,32 1/2, 14,37 1/2, 14,42 1/2, 14,47 1/2, 14,52 1/2, 14,57 1/2, 14,62 1/2, 14,67 1/2, 14,72 1/2, 14,77 1/2, 14,82 1/2, 14,87 1/2, 14,92 1/2, 14,97 1/2, 15,02 1/2, 15,07 1/2, 15,12 1/2, 15,17 1/2, 15,22 1/2, 15,27 1/2, 15,32 1/2, 15,37 1/2, 15,42 1/2, 15,47 1/2, 15,52 1/2, 15,57 1/2, 15,62 1/2, 15,67 1/2, 15,72 1/2, 15,77 1/2, 15,82 1/2, 15,87 1/2, 15,92 1/2, 15,97 1/2, 16,02 1/2, 16,07 1/2, 16,12 1/2, 16,17 1/2, 16,22 1/2, 16,27 1/2, 16,32 1/2, 16,37 1/2, 16,42 1/2, 16,47 1/2, 16,52 1/2, 16,57 1/2, 16,62 1/2, 16,67 1/2, 16,72 1/2, 16,77 1/2, 16,82 1/2, 16,87 1/2, 16,92 1/2, 16,97 1/2, 17,02 1/2, 17,07 1/2, 17,12 1/2, 17,17 1/2, 17,22 1/2, 17,27 1/2, 17,32 1/2, 17,37 1/2, 17,42 1/2, 17,47 1/2, 17,52 1/2, 17,57 1/2, 17,62 1/2, 17,67 1/2, 17,72 1/2, 17,77 1/2, 17,82 1/2, 17,87 1/2, 17,92 1/2, 17,97 1/2, 18,02 1/2, 18,07 1/2, 18,12 1/2, 18,17 1/2, 18,22 1/2, 18,27 1/2, 18,32 1/2, 18,37 1/2, 18,42 1/2, 18,47 1/2, 18,52 1/2, 18,57 1/2, 18,62 1/2, 18,67 1/2, 18,72 1/2, 18,77 1/2, 18,82 1/2, 18,87 1/2, 18,92 1/2, 18,97 1/2, 19,02 1/2, 19,07 1/2, 19,12 1/2, 19,17 1/2, 19,22 1/2, 19,27 1/2, 19,32 1/2, 19,37 1/2, 19,42 1/2, 19,47 1/2, 19,52 1/2, 19,57 1/2, 19,62 1/2, 19,67 1/2, 19,72 1/2, 19,77 1/2, 19,82 1/2, 19,87 1/2, 19,92 1/2, 19,97 1/2, 20,02 1/2, 20,07 1/2, 20,12 1/2, 20,17 1/2, 20,22 1/2, 20,27 1/2, 20,32 1/2, 20,37 1/2, 20,42 1/2, 20,47 1/2, 20,52 1/2, 20,57 1/2, 20,62 1/2, 20,67 1/2, 20,72 1/2, 20,77 1/2, 20,82 1/2, 20,87 1/2, 20,92 1/2, 20,97 1/2, 21,02 1/2, 21,07 1/2, 21,12 1/2, 21,17 1/2, 21,22 1/2, 21,27 1/2, 21,32 1/2, 21,37 1/2, 21,42 1/2, 21,47 1/2, 21,52 1/2, 21,57 1/2, 21,62 1/2, 21,67 1/2, 21,72 1/2, 21,77 1/2, 21,82 1/2, 21,87 1/2, 21,92 1/2, 21,97 1/2, 22,02 1/2, 22,07 1/2, 22,12 1/2, 22,17 1/2, 22,22 1/2, 22,27 1/2, 22,32 1/2, 22,37 1/2, 22,42 1/2, 22,47 1/2, 22,52 1/2, 22,57 1/2, 22,62 1/2, 22,67 1/2, 22,72 1/2, 22,77 1/2, 22,82 1/2, 22,87 1/2, 22,92 1/2, 22,97 1/2, 23,02 1/2, 23,07 1/2, 23,12 1/2, 23,17 1/2, 23,22 1/2, 23,27 1/2, 23,32 1/2, 23,37 1/2, 23,42 1/2, 23,47 1/2, 23,52 1/2, 23,57 1/2, 23,62 1/2, 23,67 1/2, 23,72 1/2, 23,77 1/2, 23,82 1/2, 23,87 1/2, 23,92 1/2, 23,97 1/2, 24,02 1/2, 24,07 1/2, 24,12 1/2, 24,17 1/2, 24,22 1/2, 24,27 1/2, 24,32 1/2, 24,37 1/2, 24,42 1/2, 24,47 1/2, 24,52 1/2, 24,57 1/2, 24,62 1/2, 24,67 1/2, 24,72 1/2, 24,77 1/2, 24,82 1/2, 24,87 1/2, 24,92 1/2, 24,97 1/2, 25,02 1/2, 25,07 1/2, 25,12 1/2, 25,17 1/2, 25,22 1/2, 25,27 1/2, 25,32 1/2, 25,37 1/2, 25,42 1/2, 25,47 1/2, 25,52 1/2, 25,57 1/2, 25,62 1/2, 25,67 1/2, 25,72 1/2, 25,77 1/2, 25,82 1/2, 25,87 1/2, 25,92 1/2, 25,97 1/2, 26,02 1/2, 26,07 1/2, 26,12 1/2, 26,17 1/2, 26,22 1/2, 26,27 1/2, 26,32 1/2, 26,37 1/2, 26,42 1/2, 26,47 1/2, 26,52 1/2, 26,57 1/2, 26,62 1/2, 26,67 1/2, 26,72 1/2, 26,77 1/2, 26,82 1/2, 26,87 1/2, 26,92 1/2, 26,97 1/2, 27,02 1/2, 27,07 1/2, 27,12 1/2, 27,17 1/2, 27,22 1/2, 27,27 1/2, 27,32 1/2, 27,37 1/2, 27,42 1/2, 27,47 1/2, 27,52 1/2, 27,57 1/2, 27,62 1/2, 27,67 1/2, 27,72 1/2, 27,77 1/2, 27,82 1/2, 27,87 1/2, 27,92 1/2, 27,97 1/2, 28,02 1/2, 28,07 1/2, 28,12 1/2, 28,17 1/2, 28,22 1/2, 28,27 1/2, 28,32 1/2, 28,37 1/2, 28,42 1/2, 28,47 1/2, 28,52 1/2, 28,57 1/2, 28,62 1/2, 28,67 1/2, 28,72 1/2, 28,77 1/2, 28,82 1/2, 28,87 1/2, 28,92 1/2, 28,97 1/2, 29,02 1/2, 29,07 1/2, 29,12 1/2, 29,17 1/2, 29,22 1/2, 29,27 1/2, 29,32 1/2, 29,37 1/2, 29,42 1/2, 29,47 1/2, 29,52 1/2, 29,57 1/2, 29,62 1/2, 29,67 1/2, 29,72 1/2, 29,77 1/2, 29,82 1/2, 29,87 1/2, 29,92 1/2, 29,97 1/2, 30,02 1/2, 30,07 1/2, 30,12 1/2, 30,17 1/2, 30,22 1/2, 30,27 1/2, 30,32 1/2, 30,37 1/2, 30,42 1/2, 30,47 1/2, 30,52 1/2, 30,57 1/2, 30,62 1/2, 30,67 1/2, 30,72 1/2, 30,77 1/2, 30,82 1/2, 30,87 1/2, 30,92 1/2, 30,97 1/2, 31,02 1/2, 31,07 1/2, 31,12 1/2, 31,17 1/2, 31,22 1/2, 31,27 1/2, 31,32 1/2, 31,37 1/2, 31,42 1/2, 31,47 1/2, 31,52 1/2, 31,57 1/2, 31,62 1/2, 31,67 1/2, 31,72 1/2, 31,77 1/2, 31,82 1/2, 31,87 1/2, 31,92 1/2, 31,97 1/2, 32,02 1/2, 32,07 1/2, 32,12 1/2, 32,17 1/2, 32,22 1/2, 32,27 1/2, 32,32 1/2, 32,37 1/2, 32,42 1/2, 32,47 1/2, 32,52 1/2, 32,57 1/2, 32,62 1/2, 32,67 1/2, 32,72 1/2, 32,77 1/2, 32,82 1/2, 32,87 1/2, 32,92 1/2, 32,97 1/2, 33,02 1/2, 33,07 1/2, 33,12 1/2, 33,17 1/2, 33,22 1/2, 33,27 1/2, 33,32 1/2, 33,37 1/2, 33,42 1/2, 33,47 1/2, 33,52 1/2, 33,57 1/2, 33,62 1/2, 33,67 1/2, 33,72 1/2, 33,77 1/2, 33,82 1/2, 33,87 1/2, 33,92 1/2, 33,97 1/2, 34,02 1/2, 34,07 1/2, 34,12 1/2, 34,17 1/2, 34,22 1/2, 34,27 1/2, 34,32 1/2, 34,37 1/2, 34,42 1/2, 34,47 1/2, 34,52 1/2, 34,57 1/2, 34,62 1/2, 34,67 1/2, 34,72 1/2, 34,77 1/2, 34,82 1/2, 34,87 1/2, 34,92 1/2, 34,97 1/2, 35,02 1/2, 35,07 1/2, 35,12 1/2, 35,17 1/2, 35,22 1/2, 35,27 1/2, 35,32 1/2, 35,37 1/2, 35,42 1/2, 35,47 1/2, 35,52 1/2, 35,57 1/2, 35,62 1/2, 35,67 1/2, 35,72 1/2, 35,77 1/2, 35,82 1/2, 35,87 1/2, 35,92 1/2, 35,97 1/2, 36,02 1/2, 36,07 1/2, 36,12 1/2, 36,17 1/2, 36,22 1/2, 36,27 1/2, 36,32 1/2, 36,37 1/2, 36,42 1/2, 36,47 1/2, 36,52 1/2, 36,57 1/2, 36,62 1/2, 36,67 1/2, 36,72 1/2, 36,77 1/2, 36,82 1/2, 36,87 1/2, 36,92 1/2, 36,97 1/2, 37,02 1/2, 37,07 1/2, 37,12 1/2, 37,17 1/2, 37,22 1/2, 37,27 1/2, 37,32 1/2, 37,37 1/2, 37,42 1/2, 37,47 1/2, 37,52 1/2, 37,57 1/2, 37,62 1/2, 37,67 1/2, 37,72 1/2, 37,77 1/2, 37,82 1/2, 37,87 1/2, 37,92 1/2, 37,97 1/2, 38,02 1/2, 38,07 1/2, 38,12 1/2, 38,17 1/2, 38,22 1/2, 38,27 1/2, 38,32 1/2, 38,37 1/2, 38,42 1/2, 38,47 1/2, 38,52 1/2, 38,57 1/2, 38,62 1/2, 38,67 1/2, 38,72 1/2, 38,77 1/2, 38,82 1/2, 38,87 1/2, 38,92 1/2, 38,97 1/2, 39,02 1/2, 39,07 1/2, 39,12 1/2, 39,17 1/2, 39,22 1/2, 39,27 1/2, 39,32 1/2, 39,37 1/2, 39,42 1/2, 39,47 1/2, 39,52 1/2, 39,57 1/2, 39,62 1/2, 39,67 1/2, 39,72 1/2, 39,77 1/2, 39,82 1/2, 39,87 1/2, 39,92 1/2, 39,97 1/2, 40,02 1/2, 40,07 1/2, 40,12 1/2, 40,17 1/2, 40,22 1/2, 40,27 1/2, 40,32 1/2, 40,37 1/2, 40,42 1/2, 40,47 1/2, 40,52 1/2, 40,57 1/2, 40,62 1/2, 40,67 1/2, 40,72 1/2, 40,77 1/2, 40,82 1/2, 40,87 1/2, 40,92 1/2, 40,97 1/2, 41,02 1/2, 41,07 1/2, 41,12 1/2, 41,17 1/2, 41,22 1/2, 41,27 1/2, 41,32 1/2, 41,37 1/2, 41,42 1/2, 41,47 1/2, 41,52 1/2, 41,57 1/2, 41,62 1/2, 41,67 1/2, 41,72 1/2, 41,77 1/2, 41,82 1/2, 41,87 1/2, 41,92 1/2, 41,97 1/2, 42,02 1/2, 42,07 1/2, 42,12 1/2, 42,17 1/